Nr. 133.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 10. Juni 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 9. Juni (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Längs der Yser streckenweise lebhafte Artillerietätigkeit. Gegen unsere Stellungen östlich von Wytschaete und Messines richtete sich von Mittag ab wieder starkes Zerstörungsfeuer. Die großen Angriffe erneuerte der Feind unter dem Eindruck der schweren Verluste, welche die durch Gefangene bestätigten zehn Angriffs-Divisionen erlitten hatten, tagsüber nicht; nur australische Truppen schickte er zu vergeblichem Vorstoß östlich von Messines ins Feuer. In den Abendstunden entwickelten sich auf beiden Ufern des Kanals Ypern-Comines und in der Douve-Niederung neue Kämpfe, bei denen der Feind keine Vorteile erringen konnte. Vom La Bassée-Kanal bis zum Senseebach war die Kampftätigkeit abends gleichfalls gesteigert. Nächtliche Vorstöße nordöstlich von Vermelles, südlich von Loos und östlich von Croisilles wurden zurückgewiesen. Starke Kräfte setzte der Feind zu wiederholten Angriffen südwestlich und südlich von Lens ein. In erbitterten Nahkämpfen schlugen dort auf beiden Ufern des Souchez-Baches, sowie zwischen den von Givenchy auf Avion und Vimy auf Mericourt führenden Wegen hessische und schlesische Regimenter den stellenweise in unsere Gräben eingedrungenen Feind durch kräftigen Gegenstoß zurück. Die Stellungen sind voll in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach starker Feuervorbereitung stießen nachts am Chemin des Dames, bei Braye und Cerny französische Sturmtruppen vor. Sie wurden abgeschlagen. Das auch an anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front abends starke Feuer ließ gegen Mitternacht nach.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die Lage ist unverändert.

Von dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und der

Mazedonischen Front

sind außer der üblichen Gefechtstätigkeit keine besonderen Vorkommnisse gemeldet.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 8. Juni, abends.

Mit den gestern zum Angriff eingesetzten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht fortzuführen vermocht. Ein örtlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgeschlagen.

Von den anderen Fronten ist bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 7. Juni nachmittags lautet: In der Gegend nordwestlich von St. Quentin versuchte eine starke deutsche Abteilung gegen Mitternacht unsere Linien auf einer Front von ungefähr 600 Metern anzugreifen. Unser kräftig und genau einsetzendes Feuer brachte diesen Angriffsversuch glatt zum Stehen. Die schwer mitgenommenen Angreifer kehrten sofort in ihre Ausgangsgräben zurück. Nördlich des Chemin-des-Dames blieb die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front südlich von Filain sehr lebhaft. Im Ober-Elsaß wurde ein feindlicher Handstreich westlich von Bisel leicht abgewiesen.

Flugwesen: Am 6. Juni wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ergänzende Berichte melden mit Sicherheit die Zerstörung dreier weiterer deutscher Flugzeuge, die von unseren Fliegern am 3., 4. und 5. Juni zum Niedergehen gezwungen worden waren.

Französischer Bericht vom 7. Juni **abends:** Tagsüber ziemlich heftiger Artilleriekampf am Chemin-des-Dames, besonders in der Gegend südlich von Filain. Überall sonst Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 7. Juni nachmittags lautet: Wir griffen die deutschen Linien bei Messines und am Höhenzug von Wytschaete auf einer Front von über 9 Meilen an. Wir eroberten überall unser erstes Ziel, und es wird gemeldet, daß der weitere Fortschritt an der ganzen Angriffsfront zufriedenstellend ist. Eine Anzahl Gefangene kommt schon in den Sammelstellen an.

Englischer Bericht vom 7. Juni **abends:** Messines, Wytschaete und andere Ortschaften auf einer Front von 9 englischen Meilen (14½ Kilometer) sind von uns genommen; über 5000 Gefangene sind bereits gezählt und viele Geschütze und Kriegsgerät erbeutet.

Die Schlacht in Flandern.

Das vieltägige, unausgesetzte englische Vorbereitungs- und Zerstörungsfeuer hatte die vordersten deutschen Stellungen zertrümmert. Die Minensprengungen vor dem Angriff sollten den letzten Widerstand beseitigen. Allein die schwachen deutschen Sicherungen, die in dieser vorgeschobenen Zone ausgeharrt hatten, bereiteten den englischen Sturmkolonnen einen blutigen Empfang, um sich dann vor der Übermacht der zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde aus den Gräben quellenden farbigen und weißen Engländern planmäßig kämpfend zurückzuziehen, sodaß die weiter rückwärts, außerhalb des Zerstörungsbereichs der englischen Geschütze aufgestellten Reserven Zeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen.

Die bei Armentières stehenden englischen Batterien, die durch flankierendes Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie westlich Lille niedergehalten, die durch Fernfeuer wirksam in den Kampf eingriff. Während die englischen Sturmkolonnen, sich mühsam über den niederen Douve-Rücken vorarbeiteten, auf dem die Trümmer der Ortschaften und Gehölze ein einziges staubbedecktes und rauchverqualmtes Chaos bildeten, faßten sie die schweren Granaten der langen Flachfeuerkanonen in der Flanke und richteten furchtbare Verheerungen unter ihnen an. Vor ihrer Front ließen die sich zähe verteidigenden Besatzungen der vordersten deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlen. Der wirksame Gegenstoß der Garde und der Bayern, der bis zum Ostrand von Messines vorstieß, kostete die Engländer neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Besetzung der im Heeresbericht genannten Sehnen-Stellung. Vor dieser entbrannten am Nachmittag neue schwere Kämpfe, die bis in die Nacht hinein währten. Die Stellung wurde gehalten. Damit endete die erste Phase des neuen großen Angriffs, die dem Angreifer erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenenbeute einbringt. Vor der neuen Basis des tiefgestaffelten deutschen Verteidigungssystems werden neue Kämpfe entbrennen, die indessen den Engländern und Franzosen ebensowenig das angestrebte Ziel des strategischen Durchbruchs eintragen werden, wie die eben erst unter schwersten Opfern zusammengebrochenen großen Angriffe bei Arras, an der Aisne und in der Champagne.

Die Verluste der Engländer.

Wie nachträglich ergänzend gemeldet wird, sind die Verluste der Engländer in dem Kampf um den **Wytschaete-Bogen** ganz außerordentlich hoch und kommen den Verlusten der Franzosen am 16. und 17. April gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste einschließlich der Gefangenen-Einbuße. Der englische Ansturm ist bereits zum Stehen gekommen. Unsere Front steht absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wytschaete kann als erste für uns günstig abgelaufene Episode der großen erwarteten Generaloffensive der Entente angesehen werden.

In der „Sunday Times" schreibt Ashmead Bartlett, England habe **(bei Arras)** über 500 000 Mann verloren, um ein paar Hektar verwüsteten französischen Bodens zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation diese Verluste ersetzen.

Die Offensive der Gegner von langer Hand vorbereitet.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet der Kriegsberichterstatter Gibbs aus dem britischen Hauptquartier, man könne ohne Übertreibung sagen, daß mit der Vorbereitung der Offensive bei Ypern schon vor einem Jahre begonnen worden sei. Während die anderen Armeen im Somme-Gebiet kämpften, habe sich die zweite Armee ruhig und defensiv verhalten und gewartet, bis für sie der Augenblick gekommen sei.

Die deutsche Fliegertätigkeit.

Wie Lyoner Blätter aus Paris melden, hat der Luftüberfall deutscher Flugzeuge auf **Calais** in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag bedeutenden Sachschaden verursacht. In der Nacht vom Sonntag zum Montag belegten deutsche Flieger **Dünkirchen** und Umgebung mit 150 Bomben. Ein mit Brandbomben beworfenes Warenlager wurde mit mehreren benachbarten eingeäschert. Die Luftangriffe auf das **Marinedepartement** häufen sich. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde **Epernay** dreimal mit zahlreichen Bomben eingedeckt. Montag Abend erfolgte kurz vor 11 Uhr ein äußerst heftiger vierter Angriff, wobei sehr bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. In den letzten Tagen wurden auch **Chalons sur Marne** und **Chateau Thierry** bombardiert.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Am Isonzo gestern keine besondere Kampfhandlung. Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an. Auch die feindliche Fliegertätigkeit ist sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 7. Juni lautet: An der Trientiner Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit und Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen. In der Nacht zum 6. griff der Feind unsere Linien im Tal des Bacher-Flusses (Serten) kräftig an; er wurde zurückgeschlagen und erlitt Verluste. An der Julischen Front war die feindliche Artillerie, die von der unseren kräftig bekämpft wurde, wie gewöhnlich lebhaft gegen Görz und einige andere bewohnte Punkte in der Ebene tätig. Auf dem Karst blieb gestern die Kampftätigkeit des Feindes, dank neuen beträchtlichen Kräften, die von einem anderen Kriegsschauplatz weggenommen waren, ziemlich lebhaft. Ein sehr heftiger Angriff brach sich an unseren Stellungen von Höhe 247 südlich des Versic bis zur Höhe 31 östlich von Jamiano. Die Stellungen wurden durch Infanterie der 61. Division tapfer verteidigt. Fast den ganzen Tag über ging der Kampf erbittert und wechselnd weiter; aber gegen Abend wurde der Feind vollständig zurückgeschlagen, und die Stellungen blieben fest in unserem Besitz. Ein anderer Angriff, der von Floedar in der Richtung Sablici versucht wurde, wurde, bevor er sich hatte entwickeln können, durch unser Feuer glatt angehalten. Im Verlauf der verschiedenen Kämpfe dieses Tages machten wir 102 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Kühne Handstreiche wurden gestern durch zwei unserer Bombengeschwader ausgeführt. Eines flog das Etschtal hinauf bis zum Zusammenfluß mit dem Nocebach und bewarf die militärischen Anlagen bei Mezzo Lombardo nördlich von Trient erfolgreich mit Bomben. Ein anderes erneuerte die Zerstörung des Eisenbahnknotenpunktes St. Peter auf der Linie von Laibach. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Von der Isonzo-Armee

wird berichtet: Anläßlich der kaiserlichen Auszeichnung des Führers der Isonzo-Armee, **Generaloberſten von Boroevic**, durch die Verleihung des Kommandeurkreuzes des Maria Theresien-Ordens wollten auch des Feldherrn Krieger ihr unbegrenztes Vertrauen, ihre Anerkennung und Dankbarkeit für ihren allverehrten Führer zum Ausdruck bringen. Am 5. Juni abends überreichte im Hauptquartier der Isonzo-Armee der älteste der siegreichen **Unterführer der Armee,** Feldzeugmeister **Wurm,** dem Armee-Oberkommandierenden Boroevic im Namen der Isonzo-Armee vor Abordnungen der Armee und versammeltem Stabe ein von den Generalen der Armee **gewidmetes Kommandeurkreuz** des Maria Theresien-Ordens mit einer Ansprache, in der er ausführte: Mit hehrem Stolze begrüßen wir Euer Exzellenz als ersten Theresienritter der Isonzo-Armee und legen in tiefster Ehrfurcht unsere herzlich empfundenen und treugehorsamsten Glückwünsche zu Füßen Euerer Exzellenz. Möge Gottes Gnade Euerer Exzellenz, unserem siegreichen Führer in zehn Isonzo-Schlachten, auch weiterhin die Wege weisen, damit wir, beseelt von glühender Begeisterung für Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König und durchdrungen von festem Siegeswillen, unter der weisen und zielbewußten Führung Euerer Exzellenz dem endgiltigen Siege zusteuern, welcher das teure Vaterland von den eingedrungenen Feinden für immer befreien soll. Das walte Gott! — **Generaloberst von Boroevic** erwiderte in längerer Rede, in der er u. a. sagte: Ich sage allen, die diesen meinen Ehrentag zu einem so freudvollen machten, meinen herzlichsten Dank. Der Orden, den mir die Armee in treuer Kameradschaft gewidmet hat, wird mir bis zum letzten Atemzuge ein kostbares Kleinod sein; stets wird er mich an die große Zeit erinnern, in der ich an der Spitze der aus allen Völkern der Monarchie stammenden herrlichen Isonzo-Armee stand, und wenn ich nicht mehr bin, wird er das vornehmste Andenken sein, das ich meinem zum Berufsoffizier heranwachsenden Sohne hinterlasse. Während der Schlacht habe ich an Sie alle unerhörte Anforderungen gestellt. Sie wurden in glänzender Weise erfüllt. Die nun abgeflaute Schlacht ist ein Ereignis von großer Tragweite. So intensiv dürfte sie sich kaum wiederholen. Seine Majestät der Kaiser und König hat während der letzten Anwesenheit bei der Armee in seiner rührenden Zuneigung für uns Soldaten nicht genug Worte des Lobes, Worte der Anerkennung und der Freude über die Leistungen der Armee finden können. Aus innerster Überzeugung rückte ich hierbei Ihre Leistungen, meine Herren, und jene der braven Mannschaft in den Vordergrund. Eine Flut von Telegrammen ergoß sich über mich. Mitglieder

der allerhöchsten Dynastie, Kirchenfürsten, die anderen Armeen, Minister, der österreichische Reichsrat, Parlamentarier, Bürgermeister großer Städte, in erster Linie von Wien und Budapest, und kleine Orte, Universitäten und Korporationen aller Art beglückwünschten mich. Es war mir eine große Freude, daß alle diese Kundgebungen in begeisterten Worten von der Armee sprachen. Ein Stern am Feldherrnhimmel, der Führer der Ostfront, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, lobte die Armee in hinreißenden, schwungvollen Worten. Das alles, meine Herren, ist Ihr Verdienst, das Verdienst der braven Truppen. Ich betone das immer und immer wieder und sage Ihnen, daß Sie den Ruhm der österreichisch-ungarischen Wehrmacht und die wesentliche Vorbedindung geschaffen haben zur Neugeburt des Vaterlandes. Ich schließe mit einem dreimaligen Hurra auf die Isonzo-Armee. — Während des Abendessens, das Generaloberst von Boroevic mit den zu seinen Ehren Erschienenen vereinte, ergriff der Generaloberst nochmals das Wort, um einen Trinkspruch auf den Kaiser und König auszubringen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 8. Juni gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Mestecanesci-Abschnitt zeitweilig lebhafter Geschützkampf. Sonst nichts Neues.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 7. Juni heißt es von der **rumänischen Front:** Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Deutsche Fliegerbomben auf Mohilew.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Deutsche Flugzeuge warfen drei Bomben auf die Stadt Mohilew ab; vier Einwohner wurden getötet.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 7. Juni von der **mazedonischen Front:** Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit, ein wenig lebhafter in der Gegend des Moglena-Gebirges. Südlich von Gewgheli wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch Feuer verjagt. Auf beiden Seiten des Wardar lebhafte Tätigkeit der feindlichen Flieger.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 7. Juni heißt es ferner von der Orient-Front: Starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf dem rechten Wardar-Ufer. Englische Flugzeuge belegten Furka, französische Flugzeuge Voli und Pogrades mit Bomben.

Wieder eine gegnerische Tendenzlüge!

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die (ententefreundliche) **„Gazette de Lausanne"** veröffentlichte jüngst eine Depesche ihres Salonikier Berichterstatters Professors Reiß, eines planmäßigen Verleumders Bulgariens, daß das **21. bulgarische Infanterie-Regiment** gemeutert habe. Die Soldaten hätten ihre Offiziere getötet. Die Meuterei sei von deutschen Truppen unterdrückt worden, und als Folge davon seien 800 Mann zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Diese Geschichte ist **reine Erfindung.** Das 21. Regiment hält seine Stellungen in heldenmütiger Verteidigung der nationalen Errungenschaften fest und ist jederzeit bereit, unter dem Befehl seiner tapferen Offiziere neue Versuche des Feindes, auf den vaterländischen Boden einzufallen, zurückzuweisen.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 7. Juni lautet:

An der Kaukasusfront bedeutungslose Patrouillenkämpfe und an einzelnen Stellen schwaches Artilleriefeuer von russischer Seite.

Sinaifront: Außer mäßigem Artilleriefeuer keine Kampftätigkeit. Eine unserer Patrouillen überfiel einen englischen Posten, tötete 5 Mann und brachte 3 Gefangene mit.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Die U-Boot-Tätigkeit.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im englischen Kanal und in der Biscaya sind durch Unterseeboote 21 500 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Mit den Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 12 000 Gewichtstonnen Eisenerz, 1000 Gewichtstonnen Kupfererz, 4000 Gewichtstonnen Kohle und 5200 Gewichtstonnen Stückgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkter dänischer Dampfer.

Das dänische Ministerium des Äußern teilt mit: Der dänische Dampfer „Orion", auf der Reise von Dänemark nach Amerika in Ballast, wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet und in Norwegen gelandet.

Die feindlichen Beklemmungen über die Erfolge des Unterseebootkrieges.

Das Pariser „Journal" fordert eine gemeinsame alliierte Stelle, in der das ganze Unterseebootwesen, sowohl die Frage der Bekämpfung, als auch die Organisation zur Verteidigung, zusammengefaßt werden solle. Nur dadurch könnten die Maßnahmen, die die Entente ergreifen könnte, wirksam sein.

Die Londoner Wochenschrift „Truth" schreibt: Die deutsche Hochseeflotte bildet eine große moralische und politische Stütze für Deutschland. Sie steht hinter dem U-Bootfeldzug und hat auf unsere Schultern die Verpflichtung gelegt, die größte und kostspieligste Flotte, die je bestand, zu halten mit der daraus notwendigen Ausgabe an Geld und Menschen. Außerdem fordert unsere Flotte die fast ausschließliche Reservierung eines großen Teiles unserer Schiffswerften, die sonst zum Bau von Handelsschiffen weit vorteilhafter hätten Verwendung finden können. Ob es ratsam wäre, unsere Seeherrschaft bis zur Küstenlinie des Feindes auszudehnen und ihn in jenen Schlupfwinkeln aufzusuchen, in denen er seine Streitkräfte sicherlich zu erhalten trachten wird, müssen wir dem Urteil derer überlassen, die sich ein klares Bild von den politischen und moralischen Folgen eines solchen Unternehmens und den dabei zu laufenden Gefahren machen können. Eines aber ist zweifellos: daß wir uns in der Bucht von Helgoland unter keinen Umständen ein zweites Gallipoli leisten dürfen.

Japan muß helfen!

Bei einer **Besprechung des Erfolges des U-Bootkrieges** schreibt **„Journal of Commerce"**. Es muß zugegeben werden, daß **die Lage im Mittelmeer** keineswegs befriedigend ist. Wir haben hier offenbar nicht dieselbe Zahl von U-Bootjägern, Flugzeugen usw., müssen aber auch hier der Gegner ohne weiteres Herr zu werden versuchen. Nachdem die **Japaner eine Flottille in das Mittelmeer geschickt** haben, besteht jedoch begründete Hoffnung, daß ihre Hilfe auch dort alles zu unseren Gunsten wenden wird.

Die Lage in Rußland.

Der Petersburger Vertreter der „Morningpost" beginnt seinen sehr pessimistischen Bericht vom 31. Mai **über die Lage in Rußland** mit dem bezeichnenden Satze: Es ist nutzlos, die Tatsache länger **verheimlichen zu wollen**, daß das russische Volk geradezu von einer **Aufwallung von Wahnsinn** heimgesucht wird. Er nennt die neuen drastischen Strafbestimmungen der einstweiligen Regierung gegen die Trunksucht einen Beweis für das Maß von Hysterie bei den Behörden, die fürchteten, die neu errungene Freiheit könne im Volke wieder untergehen; aber andere Erscheinungen, besonders die unglaublichen Lohnforderungen der Arbeiter, seien noch bedenklicher, als die Trunksucht. Ausstände, bei denen außerordentliche Lohnerhöhungen, **und zwar unter Nachforderung** für die Zeit seit Kriegsausbruch, beansprucht würden, seien an der Tagesordnung; **ganz ungelernte Arbeiter** erhielten jetzt **500, halbgelernte über 1000 Pfund Sterling (20 000 Mark) Jahreslohn.** Gute Handwerker in den Kriegsbedarffabriken noch weit mehr. Der **Achtstundentag genüge jetzt schon den Ansprüchen nicht mehr, vielfach werde der Sechsstundentag gefordert.** Der Vertreter meint, selbst eine Regierung von Erzengeln würde kaum imstande sein, Rußland durch die jetzt angewandten Methoden der Ermahnung und Überredung zu regieren. Die Pöbelherrschaft, jetzt die tatsächliche Regierungsform Rußlands, müßte selbst dieses reiche Land zugrunde richten.

England auf der Suche nach populären Kriegszielen für Rußland.

Daß man in England nach populären Kriegszielen für Propaganda in Rußland sucht, beweist ein Leitartikel der „Pall Mall Gazette", der ausführt: Die beunruhigende Lage in Rußland wird weder durch die rücksichtslose Kritik unverantwortlicher Kritiker, noch durch die kühle Höflichkeit unserer offiziellen Welt gebessert. Es ist aber die höchste Zeit, daß unsere Regierung Schritte unternimmt, die unsern Verbündeten vor Augen führen, welche ungeheuren Opfer unser Land an Menschen, Material und Geld gebracht hat und noch bringt. **Wir müssen in ganz Rußland unsere Kriegsziele in einer Form bekanntmachen, die das ganze russische Volk versteht, denn jetzt ist Gefahr im Verzuge, und jede Stärkung der russischen Regierung bedeutet einen Schritt vorwärts zum glücklichen Kriegsende. Unsere Regierung muß wissen, daß sie mit Feuer spielt, und daß ihre schwächliche Untätigkeit unsere ganzen Pläne aufs schwerste gefährdet.**

Das Schicksal der Zarenfamilie.

Laut einer Rotterdamer Meldung genehmigte eine Versammlung der Arbeiterabteilung des Rates und der extremen Sozialisten einen Antrag, den früheren Zaren und seine Familie nach der Festung **Kronstadt** zu bringen.

Allrussischer Kongreß.

In Petersburg bereitet man, dem „Berl. Tagebl." zufolge, den Empfang von 1200 bis 1600 Abgeordneten für den bevorstehenden allrussischen Kongreß vor. Alle Petersburger Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates sowie alle Mitglieder der einstweiligen Regierung sind zur Teilnahme eingeladen worden.

Rußland und das Londoner Abkommen.

Wie „Petit Parisien" aus London meldet, hat das Unterhausmitglied King den Minister des Äußern gefragt, ob die neue russische Regierung den **Beitritt zu dem Londoner Abkommen** erklärt habe. **Lord Cecil** habe das **verneint.**

Provinzialnachrichten.

Löbau, 8. Juni. (Sein Gold, 290 Mark, eingemauert) hatte in Löbau ein Besitzer. Ein Sekundaner des Progymnasiums kam aber hinter das Geheimnis und veranlaßte die Ablieferung an die Goldsammelstelle.

d **Strelno,** 8. Juni. (Die Spareinlagen der Kreissparkasse des Kreises Strelno) betrugen am Schlusse des Etatsjahres 1915: 2 611 836,20 Mark. Im Laufe des Etatsjahres 1916 sind neu eingezahlt 1 024 501,87 Mark; den Sparern an Zinsen wurden zugeschrieben 93 588,95 Mark, zusammen 3 729 927,02 Mark. Dagegen wurden zurückgezahlt 1 136 115,36 Mark. Die Spareinlagen betrugen sonach Ende März 1917: 2 593 811,66 Mark. Dieselben sind sonach gegen das Vorjahr um 18 024,54 Mark zurückgegangen. Im Etatsjahre 1916 wurden an Sparbüchern ausgefertigt 642 Stück, zurückgegeben 179. Ende März 1917 waren im Umlauf 2985 Bücher. Die Spareinlagen werden täglich und mit 4 Prozent verzinst.

g **Gnesen,** 8. Juni. (Schweinemarkt. — Freche Kohlendiebe.) Zum letzten Schweinemarkt wurden 546 Ferkel und 23 Läufer angetrieben; das Geschäft war lebhaft. — Auf dem Güterbahnhofe erschien gestern der Landwirt Langner aus Arkusdorf mit einem Gespann, wo er für den Kaufmann S. Kohlen abfahren wollte. Eine Anfrage bei S. ergab, daß L. keinen Auftrag dazu hatte. Ein Polizeibeamter geleitete das Fuhrwerk zur Wache. An der Poststraße hieb jedoch L. plötzlich auf sein Pferd ein und entkam in rasender Geschwindigkeit. Durch angestellte Ermittelungen wurde aber der Kohlendieb festgestellt. Auf dem hiesigen Bahnhofe sind wiederholt Kohlen in großen Mengen, oft bis zu 30 Zentner von einem Waggon, entwendet worden.

Aus der Provinz Posen, 8. Juni. (Schloßbrand.) Feuer vernichtete zum größten Teil das sehr kostbar eingerichtete, erst vor vier Jahren erbaute von Poncetsche Schloß in Alttomischel. Der Brandschaden, der sich zurzeit ziffernmäßig nicht angeben läßt, dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Das von der Brandstätte mehr abgelegene alte Schloß aus dem 18. Jahrhundert ist unbeschädigt geblieben. Der Besitzer der Herrschaft Alttomischel, Rittmeister Max von Poncet, ist zum Heeresdienst eingezogen. Das Feuer soll dem Vernehmen nach in einem Bodenraum an der Wasserleitung entstanden sein.

Stettin, 8. Juni. (Städtische Bäckerei.) Seit einiger Zeit beschäftigte sich die Stadtverwaltung mit der Errichtung einer städtischen Bäckerei zur Herstellung eines Vollkornbrotes, das in einem neuen Backverfahren (Growitt-Bäckerei) bereitet wird. Das Brot ist im Gewicht und im Preise dem jetzt im Handel befindlichen gleich. Über das neue Backverfahren wird folgendes berichtet: Das Getreide wird nicht erst zu Mehl gemahlen, sondern unmittelbar zu Brot verbacken. Dadurch gibt es natürlich keine Kleie. Nur die Hülsen des Getreides, die unverdaulich sind, werden entfernt. Die Maschine wäscht das Getreide, durch ein Verfahren werden die Hülsen entfernt und dann die Körner einfach zu Teig bereitet, dem wie im gewöhnlichen Backverfahren Sauerteig zugesetzt wird. Hierdurch erhält man wirkliches Vollkornbrot, das nach dem Gutachten vieler Wissenschaftler viel nahrhafter als das jetzt aus Mehl gebackene Brot sein soll; denn die besten Nährstoffe befinden sich unmittelbar unter der Hülse. Dieses Brot soll auch bekömmlicher als das heutige Brot sein und wird später noch billiger hergestellt werden können. Im Aussehen unterscheidet es sich wenig von dem heutigen Kriegsbrot. Die in der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Kostproben hatten einen vorzüglichen Geschmack. Die neue Erfindung ist geeignet, die ganze Brotfabrikation auf eine neue Basis zu stellen.

Heldenmütige westpreußische Regimenter.

In den schweren Kämpfen der ersten Sturmtage der Engländer bei **Arras hat die 35. Infanterie-Division, bestehend aus den westpreußischen Regimentern 21 und 61, 141 und 176, in vorderster Linie Heldentaten vollbracht, die das Armee-Oberkommando** mit folgendem **Erlasse anerkannt hat:**

An die 35. Infanterie-Division!

An entscheidender Stelle des Schlachtfeldes eingesetzt, **war die 35. Infanterie-Division ein Brennpunkt der mächtigen Angriffe** des weit überlegenen Gegners. In **aufopfernder, tapferster Weise,** nicht achtend der großen Verluste, **haben sich die Truppen** dem Feinde entgegengeworfen, in zähester Weise seinen Ansturm abgewehrt. Taten, wie die des 141. Infanterie-Regiments, das in vielen Gegenangriffen den Feind zu werfen versuchte, zeigen, daß der **alte Angriffsgeist** in unserer Armee nicht erstorben ist.

Der Division und ihrem bewährten Führer spreche ich für ihre glänzenden Leistungen meinen **Dank und meine Anerkennung aus.**

Nachdem die Division in die Ruhestellung zurückgezogen war, wurde sie durch den **Kronprinzen Rupprecht von Bayern** begrüßt, der die Tapferen von Arras durch folgende **Ansprache** auszeichnete.

„Kameraden! Ich bin gekommen, Euch für Eure hervorragenden Leistungen während der letzten Kämpfe meine **volle Anerkennung** auszusprechen. Ihr habt den Ansturm starker, überlegener feindlicher Kräfte zum Stehen gebracht. Ihr habt durch wiederholte Gegenstöße dort, wo der Gegner vordrang, ihn zurückgeworfen und mit Mut dazu beigetragen, daß der abermalige Versuch der Engländer, unsere Front zu durchbrechen, scheitern mußte. **Es sind jetzt die letzten Anstrengungen, die der Feind unternimmt; er muß dem Kampfe ein Ende bereiten,** denn lange kann er es infolge der Verluste, die er erlitten hat, nicht mehr ertragen und infolge der Not, die auch jetzt in England durch unsere heldenmütigen Unterseeboote eingetreten ist. Wir wollen ausharren, wir werden ausharren, und **wir werden siegen, des bin ich gewiß.** Wohl ist dem Gegner möglich, dank seiner vielen Munition, die ihm von der ganzen Welt geliefert worden ist, unsere Gräben zu zerschießen und da und dort einzudringen; aber das bedeutet noch nicht, daß wir etwa niedergerungen werden. Euch allen meine Anerkennung und für Euer heldenmütiges Ringen den Dank der Heeresgruppe."

Die Infanterie-Regimenter 21, 61 und 176 stehen in **Thorn, 141 in Graudenz.**

Der Coppernikus-Verein vor 60 Jahren.

In den „Neuen Preußischen Provinzial-Blättern" (Königsberg) erschien im Jahre 1858 ein Aufsatz, der sowohl dem Coppernikus-Verein als auch der gesamten Thorner Bürgerschaft ein ehrendes Zeugnis ausstellt.

Es heißt darin u. a.: „Man hört nicht selten, namentlich aus dem Munde von Fremden, die ihr Schicksal aus anderen Teilen Deutschlands in unsere Heimat verschlagen hat, Klagen über die geistige Apathie, welche sich in der kleinstädtischen Bevölkerung der (damals noch ungeteilten) Provinz Preußen kundgibt. Umso rühmlicher treten die Ausnahmen hervor. In die Zahl der letzteren gehört die Bevölkerung Thorns, welche auch in den letztverwichenen Jahren erfreuliche Zeichen eines regen geistigen Lebens gegeben hat. Reste der früheren Bedeutsamkeit sind noch an dem heutigen Thorn erkennbar. Dahin gehört die verhältnismäßig größere Wohlhabenheit des Ortes, der aus alten Zeiten ein nicht unbedeutendes Kämmereivermögen besitzt. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, das in früheren Jahrhunderten berühmt und ein intellektuelles Zentrum ihrer Bevölkerung war, und im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl eine Menge von Beamten. Es fehlt nicht an Bildungselementen, und die Intelligenz dominiert. Thorn hat trotz seiner versteckten Lage in einem isolierten Winkel unserer Provinz sich über dem geistigen Niveau der meisten Mittel- und Kleinstädte Westpreußens zu erhalten gewußt. Und selbst diese lokale Isolierung hat in gewissem Sinne dazu mitgewirkt, indem sie in dem Bewohner von Thorn den ererbten Bürgersinn wach erhalten und das Heimatsbewußtsein gekräftigt hat. Es ist eine Eigentümlichkeit des Thorners, daß er nur ungern seinen Geburtsort verläßt und zur Übersiedelung in eine fremde Stadt sich entschließt. Es hat dadurch sich ein fester Kern der Bevölkerung herangebildet, der in sozialer Beziehung tonangebend ist. Diesem verdankt auch der Coppernikus-Verein seinen Ursprung. Seit mehr als drei Jahrhunderten ist es der Ruhm und der Stolz Thorns, die Wiege des größten Reformatoren der Wissenschaft zu sein. Wie Königserg seinen Kant, so hat Thorn seinen Coppernikus. Wenn das Streben, durch monumentale Darstellungen das Andenken ruhmvoller Namen zu verewigen, in unserem Zeitgeiste seine tiefe Begründung hat, so wird es nicht verwundern, Thorn eine Reihe von Jahren hindurch für die Herstellung eines Coppernikus-Denkmals ebenso tätig zu finden, wie in dem letzten Jahrzehnt Königsberg für die Errichtung seiner Kant-Statue. Thorn ist uns hierin sogar vorangegangen und hat die Realisierung seiner Aufgabe mit Beihilfe der Provinz früher vollendet, als wir die der unsrigen. Schon im Jahre 1839 (am 19. Februar, dem Geburtsfeste des großen Astronomen) konstituierte sich dort ein „Coppernikus-Verein", welcher sich die Aufstellung eines würdigen Denkmals für den kühnen Reformator an seiner Geburtsstätte als Ziel setzte. Dieser patriotische Zweck war durch die andauernde Tätigkeit jener Männer Thorns erfüllt, als am 15. Oktober 1853 die Enthüllung des ehernen Monumentes erfolgte, und der Coppernikus-Denkmalverein löste sich daher auf. Aber das in der Mehrzahl seiner Mitglieder lebendig gewordene Verlangen nach geistigem Streben und praktischem Wirken führte zur Begründung eines neuen Vereins, welcher, von dem älteren den Namen entlehnend, sich Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst nannte und dem die meisten der Mitglieder des ersteren sich bereitwilligst anschlossen. Deiser Verein konstituierte sich am 15. Oktober 1853 und erhielt die Sanktion vonseiten des Magistrats zu Thorn und des Oberpräsidiums der Provinz.

Der Artikel geht dann näher ein auf den in den Satzungen bezeichneten Zweck des Vereins, auf seine Organisation, seine finanziellen Mittel und vor allem auf seine Tätigkeit in den vier ersten Jahren seines Bestehens, und schließt mit den Worten: Wir wünschen dem begonnenen Unternehmen den besten Fortgang und dem dadurch gegebenen Beispiele eine rege Nachahmung vonseiten anderer Städte. Der Verein liefert den erfreulichen Beweis, daß der Sinn für Wissenschaft und geistigen Fortschritt in der Heimat des Coppernikus und Soemmering nicht erloschen ist.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 23 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Juni 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Spezialarzt, Batls.-Arzt Dr. Max Lehmann aus Posen; Arno Krüger, Sohn des Malermeisters Bruno K. in Schneidemühl; Vizefeldwebel Wilhelm Fuhrmann aus Hutta, Kreis Graudenz. — In russischer Gefangenschaft starb der Musketier Willi Hauser aus Thorn-Mocker.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Feldwebel Karl Fandrei, Sohn des Kirchendieners F. in Gursen, Kreis Flatow. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Sekretär der Landwirtschaftskammer, Feldw.-Leutnant Kuberka aus Danzig; Angestellter der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft, Obergefreiter Fritz Höhn aus Danzig; Bauhilfsarbeiter, Wehrmann Max Tews (bei einer Mun.-Kolonne) aus Thorn.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Hauptleuten befördert: die Oberleutnants d. R. Neuber (Potsdam) des Inf.-Regts. 21, Kempe (I Hamburg) des Feldart.-Regts. 69, jetzt im 2. Batl. des Fußart.-Regts. 11; zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Luchte (Stendal) des Inf.-Regts. 176, jetzt beim 2. Ersatz-Batl. des Regts.; zu Zeugleutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Zeugfeldwebel Arentholdt bei der Kommandantur des Fußart.-Schießplatzes Thorn, unter Versetzung zum Art.-Depot in Posen, Block, unter Versetzung zum Art.-Depot in Thorn.

— (Notreifeprüfung am königlichen Gymnasium.) Unter Vorsitz des stellv. Direktors Herrn Professor Wolgram fand heute eine Notreifeprüfung statt, der sich der Oberprimaner des Gymnasiums Hellmut Jacobi und der Ober-

primaner des Realgymnasiums Martin Datow unterzogen. Beide bestanden die Prüfung und werden in das Heer als Fahnenjunker eintreten.

— (Die Lehrer und der Krieg.) Gefallen sind nach dem Bericht der Sterbekasse Deutscher Lehrer bis Ende April im ganzen 16 065 Lehrer, Schulamtsbewerber und Schüler von Lehrerbildungsanstalten. Auf Preußen treffen 9710 Schulmänner aus dem Volksschullehrerstande.

— (Kriegsbeschädigte Zivilisten.) Wie Berliner Blätter berichten, wird von der Regierung ein Gesetzentwurf vorbereitet, der dem Reichstage im Herbst zugehen und entsprechend einem Beschluß des Reichstages die Ansprüche von Zivilpersonen wegen Kriegsbeschädigung an Leib und Leben regeln soll.

— (Lederbeschaffung.) Die erste Verteilung der von der Heeresverwaltung freigegebenen 75 000 Kilogramm Geschirrleder ist beendet, und sämtliche bezugsberechtigten Lederhändler sind nunmehr im Besitz der auf sie entfallenden Quote. Die Sattler dürften daher unbedingt in der Lage sein, von ihrem früheren Lederlieferanten Geschirrleder, wenn auch verhältnismäßig geringe Mengen, zu erhalten. Mit einer weiteren Verteilung der neuerdings freigegebenen 40 000 Kilogramm Leder wurde bereits vor etwa 10 Tagen begonnen, und auch diese Verteilung wird in Kürze durchgeführt sein. Sollte der eine oder andere Sattler trotzdem Leder nicht erhalten können, so stellt ihnen die Kontrollstelle für freigegebenes Leder anheim, sich unter Vorlage einer ortsbehördlichen Bescheinigung an die Kontrollstelle zu wenden, die alsdann eine Zuteilung von Leder durch einen Lederhändler veranlassen wird. Es wird indessen darauf aufmerksam gemacht, daß solche Sonderzuteilungen nur dann stattfinden können, wenn glaubhaft nachgewiesen wird, daß der betreffende Sattler sich vergeblich um Leder bemüht hat.

— (Eine gute Blaubeeren-Ernte) ist heuer zu erwarten. Aus der Konitzer Gegend, die wohl eine der Hauptversorgungsquellen des Ostens mit Waldbeeren ist und in Friedenszeiten sogar starken Export an Preiselbeeren nach Schweden hatte, wird gemeldet, daß die Blaubeeren überall in schönster Blüte stehen. Spätfröste sind aber dank der vorgeschrittenen Jahreszeit jetzt kaum noch zu befürchten. Die Hoffnungen auf eine gute Beeren-Ernte sind daher wohl gerechtfertigt.

— (Hauptversammlung des Vereins Westpr. Zeitungsverleger.) Am Sonntag, den 3. Juni, fand in Danzig (Danziger Hof) unter Vorsitz des Stadtverordneten und Zeitungsverlegers Fuchs die satzungsgemäße Hauptversammlung der westpreußischen Zeitungsverleger statt, die aus allen Teilen der Provinz zahlreich besucht war. In den eingehenden Beratungen wurde zu der gegenwärtig sehr bedrohlichen Lage im Gewerbe Stellung genommen und einmütig betont, daß ausgleichende Maßnahmen zur Sicherstellung der Betriebe getroffen werden müßten. Eine entsprechende Entschließung fand einstimmige Annahme. Die Vorstandschaft wurde auf drei Jahre gewählt und ergab nachstehendes Ergebnis: Zeitungsverleger Fuchs-Danzig 1. Vorsitzer, Dr. Rickert-Danzig 2. Vorsitzer, Direktor Tettenborn-Graudenz Schriftführer, Zeitungsverleger Dombrowski-Thorn stellvertr. Schriftführer, Direktor Brunzen-Danzig Kassenführer, Zeitungsverleger Großnick-Marienburg stellvertr. Kassenführer, Zeitungsverleger Brose-Rosenberg, Ehlers-Karthaus, Hoffmann-Flatow, Koepke-Neumark Beisitzer.

— (Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung) findet am Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr, statt. Die Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, darunter Einführung des Stadtrats und Stadtsyndikus Kelch, Neuregelung der Kriegsteuerungszulagen für Magistratsmitglieder, städtische Beamte und Lehrer und Bewilligung einmaliger Zahlungen an die besoldeten Magistratsmitglieder als Anerkennung für besondere Leistungen während der Kriegszeit, ferner Annahme von 5000 Mark als Stiftung des Fabrikbesitzers Oskar Thomas, sowie die Annahme der Bergenrothschen Stiftung.

— (Wohltätigkeits-Konzert.) Zum besten des Roten Kreuzes findet am Sonnabend, den 16. Juni, ein Wohltätigkeits-Konzert im Viktoriapark statt, gegeben von der Kapelle der 81er. Mitwirkende sind Frau Davitt (Sopran), Fräulein Janke (Deklamation), sowie die Herren Schauspieler Hank aus Dresden, Konzertsänger Fütsch aus Straßburg (Tenor) und Opernsänger Brötzmann aus Hamburg (Bariton). Die Veranstaltung zerfällt in ein Garten- und Saalkonzert. (Vergl. auch die Anzeige in heutiger Nummer!)

— (Vom Vorstande des Landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins) geht uns folgende Erklärung mit dem Ersuchen um Aufnahme zu: „In der letzten Sitzung des hiesigen Kleintier-Zuchtvereins hat Herr Fleischbeschauer Ulkan aus Steinau den Damen des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins den Vorwurf gemacht, sie hätten wiederholt Eier und andere Lebensmittel zu Wucherpreisen nach Berlin gesandt. Dieser völlig grundlose Vorwurf gegen unseren Verein wird hiermit entschieden zurückgewiesen. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß in heutiger Zeit derartige haltlose Verdächtigungen erhoben werden, welche geeignet sind, eine Verhetzung weiterer Kreise gegen unsere der hiesigen Lebensmittelversorgung dienende Vereine herbeizuführen. Dieses Verfahren verdient eine umso schärfere Verurteilung, als der Redner seinen Vorwurf in ganz allgemeiner Form ohne Nennung von Namen oder Anführung bestimmter Tatsachen ausgesprochen hat. Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein fühlt seine vaterländischen Pflichten so lebhaft, daß er vielfach die Eier nicht nur ohne jeden Nutzen an die Verbraucher abgegeben, sondern auch noch die erheblichen Unkosten selbst getragen hat. Der Verein läßt sich auch angelegen sein, die Erzeugnisse seiner Mitglieder dem örtlichen Verbrauch zuzuführen. Mitglieder, welche trotz wiederholter Abmahnung Erzeugnisse anderweit veräußern, können aus dem Verein ausgeschlossen werden.“

— (Schwurgericht.) Als dritter Verhandlungsgegenstand ist auf die Tagesordnung der am kommenden Montag im Sitzungssaale des Landgerichts beginnenden Schwurgerichtsperiode die Strafsache gegen die zurzeit im Culmer Gerichtsgefängnis in Haft befindliche Hebamme Rosalie Plenni aus Wargowo gestellt worden. Die Anklage lautet auf Brandstiftung, begangen im Culmer Kreise. Zu der am Mittwoch stattfindenden Verhandlung sind 20 Zeugen geladen.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am Montag, den 11. Juni, Herr Kaufmann Julius Bezorowski und Gattin in Thorn, Culmerstraße 26 wohnhaft.

— (3000 Mark Belohnung.) Die Militärbehörden sichern dem 3000 Mark Belohnung zu, der Agenten im feindlichen Volke namhaft machen kann. Sie treiben, wie es in der Ankündigung heißt, im Gewande bürgerlicher Biedermänner, ja auch in feldgrauer Maske ihr hochverräterisches Handwerk.

An unsere Leser!

Die Mitglieder der Vereine ostpreußischer und westpreußischer Zeitungsverleger, sowie die Verleger der Provinz Posen, sehen sich durch die bedrängte Lage im Zeitungsgewerbe in die Notwendigkeit versetzt, eine angemessene Erhöhung der Bezugspreise eintreten zu lassen.

Im Auftrage:

A. Wyneken,
Vorsitzender des Vereins
Ostpreußischer Zeitungsverleger.

Gustav Fuchs,
Vorsitzender des Vereins
Westpreußischer Zeitungsverleger.

Georg Wagner,
Verleger der „Posener Neuesten Nachrichten“.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Taschenmesser.

Kriegs-Allerlei.

Eine Ansprache des Kaisers.

Ende Mai dieses Jahres besichtigte der **Kaiser** gelegentlich einer Vorführung der neuen Abwehrsystems der Kämpfe im Westen das Infanterie-Regiment von Alvensleben (6. Brandenb. Nr. 52). Im Anschluß an die Besichtigung hielt der Kaiser eine Ansprache an die Mannschaften, in der er u. a. sagte:

Es ist mir eine besondere Freude, dieses ausgezeichnete und **tapfere märkische Regiment** wieder einmal begrüßen zu können, wie ich schon des öfteren die Gelegenheit hatte. Die märkischen Regimenter haben in alter Treue ihren Ruhm aufrecht erhalten und neuen hinzugefügt auf allen Kriegsschauplätzen im Westen wie im Osten. Und so ist es denn für den Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg eine besondere Freude, wenn er unter seinen Brandenburgern steht. Hinter Euch steht das ganze Volk, Euch in seinem Herzen tragend und mit geschäftigen Händen arbeitend, um Haus und Hof zu versorgen und Euch die Mittel zu geben, die notwendig sind, um den Kampf zum siegreichen Ende zu führen. **Der Gegner sucht die Entscheidung,** das weiß ein jeder, das merkt ein jeder; wir harren ihrer, der Entscheidung mit Gottes Hilfe, der uns bisher so gnädig beschirmt hat. Die **Entscheidung soll ihm werden. Er** wird so lange seine Menschen einsetzen und einsetzen müssen, **bis es für ihn keinen Ersatz mehr gibt, bis er erschöpft die Waffen sinken läßt. Dafür habt Ihr zu sorgen! Wann, weiß nur der da droben.** Wenn der Moment eintritt, dann **werdet Ihr** dem deutschen Volk die Stellung erworben haben, die ihm gebührt. **Der Friede wird durch Euch diktiert und vorgeschrieben werden.**

Anschließend verlieh der Kaiser persönlich Offizieren und Mannschaften des Regiments Auszeichnungen.

England braucht eine baldige Kriegsentscheidung.

Dafür, daß England eine baldige Kriegsentscheidung erzwingen muß, führt der militärische Mitarbeiter der **„Pall Mall Gazette“** nachstehende 10 Gründe an:

1. Deutschland verfügt jetzt über keine Reserven mehr, aber es hat Polen, Serbien und Belgien in seiner Hand, und je länger das dauert, umso eher wird es die Bewohner zum Dienst mit der Waffe zwingen oder überreden können und die wirtschaftlichen Hilfsmittel dieser Länder ausnutzen.

2. Je länger diese Länder unter deutschem Einfluß bleiben, umso mehr werden sie nach dem Kriege zu den Mittelmächten hinneigen.

3. Die Lebensmittelnot in Deutschland wird sich durch die Einbringung der neuen Ernte bessern.

4. Ob die Erfolge des U-Bootkrieges wachsen oder nachlassen werden, ist höchst ungewiß.

5. Jetzt sind wir Deutschland an Munition überlegen, aber das kann sich, gerade auch wegen der U-Boote, ändern.

6. Jetzt haben wir noch die Initiative in der Hand.

7. Jetzt hat die Moral des deutschen Volkes und Heeres gelitten, aber geben wir ihnen Zeit, sich zu erholen, dann finden sie sich vielleicht wieder zurecht.

8. Je länger der Krieg dauert, umso größer wird unsere Erschöpfung, besonders gegenüber den Neutralen und unseren Verbündeten, die weniger gelitten.

9. Kriegsmüdigkeit und Unruhen, die in manchen Ländern des Verbandes sich jetzt bemerkbar machen, könnten zunehmen und unseren Aussichten schaden.

10. Die Möglichkeit für uns ungünstiger Wendungen in bisher neutralen Ländern ist ausgeschlossen.

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Scharfrichter.) Ein Jahr hindurch war, nachdem der Scharfrichter Schwietz in Breslau sein Amt freiwillig niedergelegt hatte, das dortige Scharfrichteramt unbesetzt. Laut ministerieller Bestallung ist jetzt der frühere Gehilfe des Schwietz, Paul Spaete, mit diesem Amte betraut worden. Spaete ist gleich seinem Vorgänger aus dem Fleischerberufe hervorgegangen und hat sich in voriger Woche bereits in Danzig betätigt.

(Ein verunglückter Traumwandler.) In Hirschberg i. Schles. wurde der 14jährige Kellnerlehrling Kratzer im Hofraum von Strauß' Gasthofe aufgefunden. Die Leiche des K. war nur mit dem Hemd bekleidet. Der Unglückliche dürfte im Zustande des Traumwandels durch das Fenster seiner Schlafzimmertür hinabgestürzt sein. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

(An Fleischvergiftung) sind in Berlin nach dem „Berl. Tagebl.“ Direktor Willy Cremer, eine in den Kreisen der Filmindustrie geschätzte Persönlichkeit, seine Wirtschafterin Frau Louise Zitter und das dort beschäftigte Mädchen gestorben. Alle drei hatten Schweinefleisch genossen, das aus Spandau stammte und dem Anschein nach verdorben war.

(Ein Verfahren wegen Kriegswuchers) ist nach einer Meldung des „Tag“ gegen den Düsseldorfer Kommerzienrat Herman Schöndorf eingeleitet worden. Der auf Antrag der Staatsanwaltschaft zunächst verhaftete Kommerzienrat wurde gegen eine Sicherheitssumme von 2 Millionen Mark auf freien Fuß gelassen. Es handelt sich u. a. um ein unerlaubtes Geschäft mit vielen Millionen holländischer Zigarren.

(Die letzte Postkutsche.) Auf der Strecke Buxtehude—York (Bezirk Hamburg), die noch Personenpostverbindung hatte, ist dieser Tage der letzte Wagen gefahren; eine Erinnerung an die gute alte Zeit ist wieder dahin.

(Starke Erdstöße in Italien.) „Corriere della Sera“ meldet aus Perugia: Gestern Nacht erfolgten in Umbrien mehrere starke Erdstöße, die jedoch keinen größeren Schaden anrichteten.

(Ungetreuer Telegraphenbeamter.) Die niederländische Telegraphenagentur meldet aus dem Haag: Der Telegraphenbeamte Brand wurde wegen Unterschlagung von Telegrammen, die für die Mittelmächte bestimmt waren, zu einem Jahr bedingter Gefängnisstrafe mit einer Probezeit von drei Jahren verurteilt.

(400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben.) In Troitskij im russischen Gouvernement Orenburg sind, wie über Stockholm gemeldet wird, 400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben, darunter 6 Soldaten.

Letzte Nachrichten.

Zur Geschäftsreform des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Juni. Die Mittelpartei und die Verfassungspartei des Herrenhauses hielt heute Beratungen ab, um zur Geschäftsordnungsreform des Abgeordnetenhauses, sowie zu der durch die Annahme des Antrages Frantei geschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Wechsel auf dem Statthalterposten in Kroatien.

Budapest, 8. Juni. Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros. Banus Baron Skerlecz hat heute dem König sein Entlassungsgesuch überreicht. Es wurde angenommen.

Die U-Boot-Debatte in der französischen Kammer.

Bern, 8. Juni. In der Sitzung der Kammer vom 7. Juni, in der über den U-Bootkrieg verhandelt wurde und in der der Marineminister Lacaze die Maßnahmen der Admiralität gegen den U-Bootkrieg auseinandersetzte, beschuldigte der Abgeordnete Tissier die Admiralität der Sorglosigkeit angesichts der Tatsache, daß durch den U-Bootkrieg 1 Million 23 000 Tonnen verloren gegangen seien. Den Zeitpunkt, in dem der Verlust erfolgte, gab der Abgeordnete nicht an. Die Admiralität sei von der neuen Kriegführung völlig überrascht worden. Statt Schlachtkreuzer, Panzerschiffe, Kohlen und Menschenleben zu verschwenden, hätte man Unterseeboote bauen müssen. Der Abgeordnete Boussenot sagte: Durch Vertrauensbrüche von Matrosen würden Abfahrt, Bestimmungsort usw. der Schiffe oft bekannt. Die Anordnungen des Marineministers würden nicht befolgt. Es seien zahlreiche Fälle von Versorgung deutscher Unterseeboote in spanischen Häfen, namentlich in Bilbao, vorgekommen. Die spanische Regierung müsse Sicherheiten bekennen, daß sich derartige, einer Neutralitätsverletzung gleichkommende Fälle nicht wiederholen. Nachlässigkeiten müßten bestraft werden. Die Fortsetzung der Besprechung wurde auf Freitag vertagt.

Paris, 8. Juni. In der Kammer kündigte der Finanzminister eine Vorlage zur Erhöhung der Eisenbahntarife an. Am kommenden Donnerstag wird er eine vollständige Darlegung der finanziellen Lage geben. Die Gesamtheit der Kreditvorlage für 1917 wurde mit 493 gegen 7 Stimmen angenommen. In der fortgesetzten Erörterung über den U-Bootkrieg erklärte Admiral Bienaime, die Verluste Frankreichs betragen 1,85 vom Hundert der Schiffsbewegungen Frankreichs in Häfen der von der französischen Flotte geschützten Zone. Die Gesamtverluste der ersten drei Monate des laufenden Jahres seien geringer als überall sonst. Die Kammer nahm schließlich eine Vertrauens-Tagesordnung an, in der die Erwartung ausgedrückt wird, daß die Regierung künftig alle vom Marine-Ausschuß verlangten Maßnahmen gegen den U-Bootkrieg anwenden wird.

Aus dem französischen Senat.

Paris, 8. Juni. Havasmeldung. Der Senat erörterte einen Gesetzentwurf, der für die Frauen die Einführung der englischen Woche im Kleidergewerbe vorsieht, und nahm einstimmig die verschiedenen Artikel und den gesamten Entwurf an. Auch eine Vorlage, die dem Marineministerium zur Verteidigung gegen den Unterseebootkrieg Mittel bewilligt, wurde angenommen.

Der englische Wirtschaftskrieg.

London, 8. Juni. Amtlich wird eine weitere Liste von Firmen im Auslande veröffentlicht, mit denen der Handel wegen ihrer Beziehungen zum Feinde verboten ist. Die neue Liste enthält drei Firmen in Amsterdam, drei in Rotterdam und fünfzehn in Holländisch-Ostindien; zwei Firmen in Rotterdam und zwei in Ostindien sind von der Liste gestrichen worden.

Die irische Frage.

London, 8. Juni. Reutermeldung. Eine Versammlung des Rates der Unionisten von Ulster hat beschlossen, die Einladung der Regierung zur Zusammenkunft behufs Regelung der irischen Frage anzunehmen.

Die Fliegertätigkeit in Ostafrika.

London, 8. Juni. Reutermeldung. Das Kriegsamt teilt mit: Unser Flugdienst in Ostafrika hat feindliche Depots in Unduru und Livale mit Erfolg mit Bomben belegt. Der Feind hat am 1. Juni den englischen Posten Kikumi, 43 Meilen südöstlich von Kilossia, angegriffen. Er wurde aber zurückgeschlagen.

Sieben mittelamerikanische Städte durch eine Vulkan-Katastrophe zerstört.

San Juan del Sul (Nicaragua), 8. Juni. Reutermeldung. Ein Telegramm aus San Miguel (in Salvador, dem kleinsten der fünf Staaten Mittelamerikas) meldet: Die 60 000 Einwohner zählende Hauptstadt San Salvador ist vollkommen zerstört, unzweifelhaft durch ein Erdbeben oder den Ausbruch eines Vulkans. — Ein weiteres Telegramm aus Tegucigalpa besagt: Auch sechs andere Städte wurden zerstört. Das letzte Telegramm, das noch von der Trümmerstätte eingetroffen ist, meldet: Alles im Umkreis von 40 Meilen ist zerstört. Die Einwohner von San Salvador lagern in den Straßen und Parkanlagen. Vermutlich ist das Unglück durch den Ausbruch des Vulkans verursacht, an dessen Fuß die Stadt gelegen ist.

Berliner Börse.

Die Börse zeigte die übliche Sonnabend-Stimmung. Kauflust trat hinter der Neigung zu Realisierungen zurück, doch wurde der Kursstand hierdurch kaum beeinträchtigt. Chemische Werte waren sogar recht fest und auch für Gebrüder Boehler und Becker-Stahlwerke erhielt sich die gute Meinung. Dagegen schwächten sich Schiffahrtsaktien ab. Petersburger internationale Bankaktien hoben sich auf das Bestreben, das Bezugsrecht der deutschen Aktionäre zu wahren. Berliner Holzkontor-Aktien stellten sich wesentlich niedriger. Auf dem Anlagemarkt machte sich Nachfrage für 3, 3½ und 4prozentige deutsche Anleihen geltend.

Amsterdam, 8. Juni. Wechsel auf Berlin 34,80. Wien 21,80, Schweiz 48,50, Kopenhagen 70,40, Stockholm 72,90, Newyork 242,50, London 11,54¾, Paris 42,42½. Uneinheitlich.

Amsterdam, 8. Juni. Rüböl loko 105½, Leinöl loko 70, per Juli 68¾, per August 69¼, per September 69½. Santos-Kaffee per Juni 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 8. Mai Geld	a. 8. Mai Brief	a. 7. Mai Geld	a. 7. Mai Brief
Holland (100 Fl.)	274¾	275¼	274¾	275¼
Dänemark (100 Kronen)	189½	190	189½	190
Schweden (100 Kronen)	199¼	199¾	199¼	199¾
Norwegen (100 Kronen)	193¾	194¼	193¾	194¼
Schweiz (100 Francs)	131⅝	131⅞	131⅝	131⅞
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	20,60	20,70	20,60	20,70
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	9.	0,84	8.	0,9
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	9.	1,24	8.	1,26
Chwalowice	6.	1,72	7.	1,68
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 9. Juni früh 7 Uhr.

Barometerstand: 774 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,84 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Nordosten.
Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 10. Juni.
Fortdauernd schön Wetter.

Heute früh 12½ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

Bürgermeister a. D.

Wilhelm Noack

im Alter von 88 Jahren 4 Monaten.

Steinort, Bromberg, Lobsens, Gorkau, Berlin, Cöln a. Rh., Essen, Lesum, den 8. Juni.

Hedwig Petrich, geb. Noack,
Hugo Noack,
Max Noack,
Paul Noack u. Frau Martha, geb. Schöpke,
Lucie Stromsky, geb. Noack,
Hugo Moebis u. Frau Clara, geb. Noack,
Erich Noack u. Frau Magda, geb. Praust,
Alfred Noack u. Frau Martha, geb. Welz
und 22 Enkelkinder, 2 Urenkel.

Trauerfeier am Sonnabend um 3 Uhr im Forsth. Steinort.
Beerdigung am Sonntag um 3 Uhr in Lobsens.



Heute vor zwei Jahren fiel für sein geliebtes Vaterland unser guter, einziger Sohn und nievergessener Bruder, der

Ersatzreservist

Julius Julkowski

im Inf.-Regiment 99.

Zwei Jahre sind hingeschwunden,
Daß Dich ereilt der Tod.
Es bluten neu die Wunden,
Der Seele bittre Not.
Als Du ins Feld gezogen,
Da war zu Gott unser Fleh'n,
Beim Friedensfest zu feiern
Ein frohes Wiederseh'n.
Nun ruh'st Du, ach, im Grabe,
Verlassen ist unser Haus
Und wehmutsvoll spricht Liebe
Heut ihre Schmerzen aus.
Der Krieg, der ist so grausam
und so hart,
Der uns das Liebste nahm,
Was wir besessen hab'n.

In tiefem Schmerz:

als Eltern:

Julius Julkowski
und Frau **Rosa Julkowski,**

als Geschwister:

Frau **Frida Geduhn,**
geb. **Julkowski,**
Meta.

Verreise

vom 10.–23. d. Mts.

Dr. Janz.

Verreist.
Dr. Gerbis.

Zwangsversteigerung.

Am 12. Juni 1917, vormittags 10 Uhr,

werde ich in Gr. Radowisk:

eine Ladeneinrichtung, besteh. aus Repositorium, Tombank, 1 Wage mit Gewichten, 1 Bierapparat nebst Leitung, einem Posten Gläser und Flaschen, 1 Plüschsopha, mehreren Tischen und Stühlen, Materialwaren u. a. m.

meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Gollub den 6. Juni 1917.

Gehrke, Gerichtsvollzieher k. A.

Junger Kaufmann

sucht Nebenbeschäft. gleichviel welcher Art. Gefl. Angebote unter **W. 1147** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erfahr. Buchhalterin,

perfekt in amerik. Buchführung, bilanzsicher, sucht Stellung
Angebote unter **Z. 1175** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bessere Beamtentochter

möchte die Wirtschaft auf größerem Gute erlernen nebst Familienanschl. Angeb. u. **B. 1177** an die Gesch. der „Presse".

Königl. preuß. Klassen-lotterie.



Zu der am **10. u. 11. Juli 1917** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, **Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.**
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Katharinenstraße 1. Ecke Wilhelmsplatz

Waschpulver, Waschpasta,

gute Qualität, fettlos, in Wasser löslich, frei von Talkum, Ton, Chlor und sonstigen die Wäsche stark angreifenden Substanzen.
Waschpulver per Zentner 43 Mark,
Waschpasta per Zentner 50 Mark
per Nachnahme oder Voreinsendung.

Eckert & Neumann,

Engros-Export,
Königsberg i. Pr. 9, Lutherstraße 3,
Fernruf 2529.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. 2-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Entree, Gas, in ruh. Hause Bromberger Vorst. dicht am Park gelegen, per 1. 7 zu vermieten.
Zu erfragen bei
Ploch, Parkstr. 15, Hinterhaus.

Eine möblierte

3-Zimmerwohnung

mit sämtl. Zubehör ist von sofort zu verm.
Bergstraße 43, Fernspr. 310.

Möbl. Zimmer

mit Balkon von sofort zu vermieten.
Zu erfragen Culmerstr. 26, 2 Tr.

---

2 möbl. Zimmer mit Balkon und Klavier zu vermieten. Bismarckstr. 3, 1.

Möbl. Parterre-Zimmer von sofort oder später zu verm. Neustädt. Markt 22, 1.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon, Ausf. nach d. Weichs., sofort zu verm.
Bankstraße 6, 3, l., 1. Eingang.

Möbl. Zimmer, Nähe Wilhelmspl., sof. zu vermieten. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Zwei gut möbl. Zimmer mit Balkon und schöner Aussicht zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Viktoria-Park.

Sonnabend den 16. Juni 1917, Anfang 7½ Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert,

zum besten des Roten Kreuzes in Thorn.

Mitwirkende: Frau Davitt (Sopran), Fräulein Janke (Deklamation), Herr Schauspieler **Blank** aus Dresden, Herr Konzertsänger **Fütsch** aus Straßburg (Tenor), Herr Opernsänger **Brötzmann** aus Hamburg (Bariton), am Flügel Herr **Kauffmann.**

Num. Karten zu 1,50 (Steuer 15 Pfg.), Schüler 50 Pfg. (5 Pfg.) sind im Vorverkauf nur bis zum 14. Juni zu haben bei Herrn **Wallis** und Herrn **Duszynski,** Breitestraße. Ab 15. früh und abends an der Kasse 2 Mark.

Vorher, am selben Tage, zu demselben guten Zweck:

Garten-Konzert,

Kapelle der 81 er. Dirigent: Herr Kruse.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.

Die Karten zum Saalkonzert gelten auch für den Garten. Kinder unter 6 Jahren haben nur zum Garten Zutritt und zwar frei.

Kriegsgemäße, bescheidene Erfrischungen aller Art, ebenso Zigarren, Zigaretten, Blumen, sonstige Kleinigkeiten zum Verkauf für den wohltätigen Zweck sind erwünscht. Die gütigen Spender werden gebeten, dieselben vorher bei Frau Oberstleutnant Liese, Breitestraße 29, 3 (Sandelowsky's Haus) anzumelden und am 16., von 10 Uhr früh an, im Viktoriapark abzugeben.

Von Haltestelle Viktoriapark geht 10[05] ein elektr. Wagen nach dem Rathaus, 10[25] einer nach Bromberger Vorstadt. Wer diese Wagen benutzen will, wird gebeten, sich in eine bei Herrn **Wallis** ausliegende Liste einzutragen.

Der Ausschuß:

Frau **Hasse.** Frau **von der Lanken.** Frau **Musehold.**
Frau **von Treskow.**
Exzellenz **Brosius,** Generalleutnant, stellvertr. Gouverneur. **Dr. Hasse,** Oberbürgermeister.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. **Culmer Chaussee 53.** Teleph. 944.

Sonntag den 10. Juni, von 4—10 Uhr:

Große Familien-Vorstellung

der neuen und mit großem Beifall aufgenommenen erstklassigen Kunstkräfte.

U. a.:

Orig. Minerva-Duo, urk. Duett.

Trude, der Liebling des Publikums

Willy Gerhards, Burlesken-Komiker, sowie weitere 4 erstkl. Attraktionen und

2 tolle Burlesken:

Fräulein Bange. Burleske in 1 Akt. | **Der neue Diener.** Posse in 1 Akt.

Bürgergarten.

Culmer Chaussee 16.

Schattiger Garten. Kühler Saal.

Angenehmster Aufenthalt. - Vornehmste Unterhaltung.

Sonntags von 4—10 Uhr:

Der hervorragende Musik- und Spezialitäten-Teil mit stets wechselndem Programm.

Gartenwirtschaft Grünhof, Bromberger Vorstadt.

Sonntag den 10. Juni 1917:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle Ers.-J.-R. 61.

Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pfg., Kinder frei.

Wiese's Kämpe.

Sonntag den 10. Juni:

Großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle Pionier-Ersatz-Batls. Nr. 17. Musikleiter: Siggel.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg.

Ausschank: Englisch-Brunnen.

Artushof.

Sonntag den 10. Juni, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Kneiphof" — Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 10. Juni 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Auserwähltes Abendessen.
Gedeck: Mk. 3,50.

Schützenhaus.

Sonntag den 10. Juni:

Garten-Konzert,

ausgeführt

vom berühmten Damen-Blasorchester Westfalia.

Anfang des Konzerts 4 Uhr nachmittags.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 10. Juni:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-Regts. 176.

Pers. Leitung: Herr Musikl. Vizefeldw. **v. Wilmsdorff.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarte (3 Personen) 60 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 10. Juni:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Feldartillerie-Regiments Nr. 81.

Persönliche Leitung: Musikleiter Vizewachtmeister **Kruse.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ende 10 Uhr.

Tivoli.

Sonntag den 10. Juni:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 10 Uhr.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 10. Juni 1917:

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5.

Persönl. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. Ende 10 Uhr.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein.

Mitgliederversammlung

am

Mittwoch den 13. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
im Tivoli.

Tagesordnung:

Kassenbericht.
Verschiedenes.
Vortrag über Kleintierzucht.

Rege Beteiligung erbeten, Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermieten Strobandstr. 1.

Gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten Bäckerstraße 26, ptr.

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu verm. Schuhmacherstr. 1, 2, r., Ecke Bachestr.

Elegant möbl. Zimmer, sep. Eing., sofort zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

Junger Fremdling,

vornehme Erscheinung, 23 Jahre, sucht Bekanntschaft einer hübschen, vornehmen Dame zwecks späterer Heirat. Starke Figur bevorzugt.
Zuschriften nebst Bild unter **H. 1183** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.
Diskretion Ehrensache.

Heirat.

Kriegsbeschädigter, Verletzung nicht auffallend, 25 Jahre alt, katholisch, wünscht Bekanntschaft einer jungen hübschen Dame zwecks baldiger Heirat. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht.
Nur ernstgem. Zuschriften erb. unter **A. 1151** an die Geschäfsst. d. „Presse".

Schützenhaus-Kino.

Jeden Sonntag Vorstellung.
Sehr interessantes Programm
Von 2 bis 5 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Drei junge Mädchen,

19 und 20 Jahre alt, blond, wünschen Briefwechsel mit netten Herren zw. sp. Heirat. Zuschr. unter **E. 1180** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Taschenuhr gefunden.

Schulstraße 10 b.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zwites Blatt.)

Politische Tagesschau.

Vertretung der fremden Interessen in Deutschland und der deutschen Interessen im Ausland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die **fremden Interessen im Reiche** werden vertreten: 1) für Amerikaner, Belgier, Franzosen Japaner, Kubaner, Portugiesen, Rumänen, Russen und Serben durch die königlich spanische Regierung, 2) für Bolivianer und Briten durch die königlich niederländische Regierung (für erstere durch den niederländischen Generalkonsul in Hamburg); 3) für Brasilianer und Italiener von der schweizer Regierung; 4) für Chinesen von der königlich dänischen Regierung (im besetzten Belgien durch die schwedische Gesandtschaft in Brüssel).

Die deutschen Interessen im Auslande werden vertreten: 1) in Frankreich, Großbritannien, Italien, dem nicht besetzten Rumänien, Japan, den Vereinigten Staaten von Amerika, ferner in Tunis und Lourenco Marques von der schweizer Regierung; 2) in Portugal, Guatemala, Kuba, Panama, ferner in Gibraltar, Puerto Rico und auf den Havarischen Inseln von der königlich spanischen Regierung; 3) in Griechenland, Brasilien, China, ferner in Marokko für die französische und für die Tangerzone), in Hongkong und Saigon von der königlich niederländischen Regierung; 4) in Rußland und Egypten von der königlich schwedischen Regierung. 5) Auf St. Thomas hat der königlich dänische Konsularvertreter die deutschen Konsulatsarchive in Schutz genommen.

Die nächsten Reichstagswahlen.

Da **Reichstagswahlen im Kriege nicht** ausgeschrieben werden können, ist die **bereits** im Januar d. Js. **abgelaufene Legislaturperiode** des **Reichsparlaments um ein Jahr verlängert** worden. Viele bundesstaatliche Parlamente sind diesem Beispiele gefolgt. Vor einigen Reichstagsabgeordneten wurde der Wunsch geäußert, **den gegenwärtigen Reichstag auch nach Friedensschluß noch beizubehalten** und ihm auch die Lösung der ersten wichtigen Friedensarbeiten zu übertragen. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, kann davon keine Rede sein. Schon in einem Reichstagsausschusse ist man übereinstimmend zu der Auffassung gekommen, **daß gleich nach Friedensschluß Neuwahlen zum Reichstage zu erfolgen** haben. Auch die Vertreter der Regierung teilten diesen Standpunkt.

Der sächsische Verfassungsausschuß lehnte mit acht nationalliberalen und konservativen Stimmen den sozialdemokratischen Antrag auf **Beseitigung der Ersten Kammer** ab.

Scheidemann über seinen „Verständigungsfrieden".

Über die Verhandlungen der deutschen Delegation in Stockholm bringt der „Vorwärts" Einzelheiten. Nach einer Verständigung über die Art der Verhandlungen gab **Scheidemann** eine eingehende Darstellung über die **Politik der sozialdemokratischen Partei** Deutschlands im Kriege und sagte: Nach dem Ausbruch des Krieges bewilligten wir entsprechend unserer Stellung zur Landesverteidigung die erforderlichen Mittel. Gleichzeitig machten wir ununterbrochene Versuche zur Herbeiführung des Friedens durch Einwirkung auf die eigene Regierung und durch die Wiederannäherung der sozialistischen Internationale. Die deutsche Regierung habe verschiedentlich ihre Friedensbereitschaft erklärt. **Alle Annäherungsversuche der sozialistischen Internationale gegenüber** seien leider **erfolglos geblieben.** Wir wollen den Frieden, aber wir wollen nicht die Zersplitterung unseres Landes. Deshalb werden wir es verteidigen, solange die Gegner einen Frieden der Verständigung nicht wollen.

Verleihung des Maria-Theresia-Ordens an den König von Bulgarien.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der **Kaiser verlieh dem Zaren Ferdinand** das Großkreuz des Militär-Maria-Theresienordens und überreichte ihm diese Auszeichnung am 7. Juni persönlich. Die Verleihung des höchsten und edelsten Militärehrenzeichens, das Österreich-Ungarns Kaiser und König vergeben kann, an Zar Ferdinand wird allenthalben freudigsten Widerhall finden, ist doch Bulgarien unser treuer Bundesgenosse. Im Herbst 1915, da es galt, Serbien zu zerbrechen, standen Bulgariens Truppen im Kampfe uns und Deutschland treu zur Seite. Ihr Heldentum wird der Nachwelt unvergeßlich bleiben. Auch als wir Albanien vom Feinde säuberten, kämpften Zar Ferdinands tapfere Soldaten mit uns und jetzt halten sie treue Wacht südwärts am Balkan. So ist denn Bulgariens und Österreich-Ungarns Kriegsmacht auf das Innigste verknüpft. Durch die Verleihung des Militär-Maria-Theresienordens an Zar Ferdinand, den großen Regenten und weitblickenden Staatsmann, wird der Welt wieder gezeigt, welch innige Verbindung zwischen beiden Reichen besteht. Besonders hervorheben wird die Geschichte ferner die glorreichen Kämpfe im Niederringen Rumäniens. Damals hatten Österreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei in Bulgarien einen Mitkämpfer, dessen Seele danach brannte, die rumänische Tücke und Falschheit zu strafen.

Der neue ungarische Ministerpräsident.

Wie W. T.-B. aus Budapest meldet, ist **Graf Esterhazy** mit der Kabinettsbildung betraut worden. Diese Nachricht hat, wie das „Berl. Tagebl." mitzuteilen weiß, in Budapest und Wien großes Aufsehen hervorgerufen.

Ungarische Wahlrechtskundgebungen.

Die Verfassungspartei und der Wahlrechtsausschuß der hauptstädtischen Bürger und Arbeiter veranstaltete am Freitag in Budapest große Kundgebungen im Interesse des allgemeinen gleichen Wahrechts. Aus diesem Anlaß stellten sämtliche Fabriken und Betriebe auf 4 Stunden die Arbeit ein.

Der Unterseebootkrieg in der französischen Kammer.

Die französische Kammer setzte, wie „Havas" aus Paris meldet, die Besprechung des **Unterseebootkrieges** fort. Minister **Lacaze** huldigte dem Heldenmut der französischen Flotte und beantwortete dann die Interpellationen über den Verlust des „Danton" und der „Medjerda". Der Minister sagte: Seit Kriegsbeginn wurden mehr als 180 Reisen zwischen Algier und Frankreich von Kreuzern ausgeführt; nur die „Medjerda" ist versenkt worden. Ebenso wurden auch von Fischerfahrzeugen nur fünf versenkt. Lacaze setzte weiter die Organisation der Bekämpfung der Unterseeboote auseinander, die er bei der Übernahme des Ministeriums eingerichtet habe. Die Überwachung der Küsten geschehe in Übereinstimmung mit den Alliierten; es seien drei Schutzzonen eingerichtet, und das Mittelmeer unterstehe einer einzigen Kontrolle. Das Ergebnis sei, daß die Zahl der versenkten Unterseeboote in der letzten Zeit fühlbar zunehme. Unser Material, sagte der Minister, ist sehr wirksam. Wir werden es noch vermehren. Gegenwärtig sind alle Handelsschiffe bewaffnet.

Ein französischer Protest gegen französische Hetzerei.

Gegen die jüngste Hetzarbeit des **„Temps"**, einen allerdings ungewöhnlich platten „rassengeschichtlichen" Schmähartikel über die Deutschen wendet sich das **„Journal du Peuple"** vom 23. Mai mit folgendem „Protest": „Der „Temps" hat uns an mancherlei gewöhnt, aber manchmal überschreitet er alle Grenzen. Nicht ohne Verblüffung konnte man vor einigen Tagen seinen Aufsatz lesen: „Wie sind sind!", worin bewiesen werden sollte, daß die Deutschen eine niedrigere Gattung, ein Mittelding zwischen Affe und Mensch, seien. Ein Arzt hat sich mit dieser schönen Entdeckung befaßt, und der „Temps" ist ganz entzückt davon. Hypertoxizität, Polychesie, Mimetismus, Fetischismus, Ritualismus — welch schöne und treffende Worte! Der Artikel wäre eine ergötzliche Lektüre, wenn nicht die Deutschen nahe bei Noyon ständen. Von der Form der Ohren bis zum Hervortreten des Bauches, das bekanntlich auf einen Mangel an Ritterlichkeit hinweist, — nicht zu vergessen die Hypertoxizität der deutschen Exkremente! — würde er jedem ein lustiges Viertelstündchen verschaffen. Aber es ist Krieg und nicht Zeit zum Lachen. Der „Temps" gilt im Auslande für eines unserer anständigsten und ernsthaftesten Blätter. Warum will er uns lächerlich und verhaßt machen, nicht nur in Deutschland und Österreich, sondern auch bei den Neutralen, ja selbst bei unseren Verbündeten. Dergleichen Albernheiten sind Wasser auf die Mühle der Deutschen und dienen der Verbreitung des Glaubens, daß unser Gehirn arg geschwächt ist."

Die Verpflegungsfrage Frankreichs.

Der **französische Senat** erörterte die Verpflegungsfrage. **Bardier** verlangte Aufklärungen über die Kohlenverteilung und Beschlagnahme. **Violette** erwiderte, er schaffe einen neuen Organismus, in dem der Staat der alleinige Kohlenverkäufer sein werde. Die Beschlagnahmungen der Kohlen seien notwendig, um die vorhandenen Vorräte festzustellen. Die Hauptsache sei, Schiffe zu bauen, um die Einfuhr erhöhen zu können. Die Regierung werde sich darum bemühen. Der Senat nahm dann mit 245 Stimmen eine **Tagesordnung** an, in der die Zuversicht ausgesprochen ist, daß die Regierung die Verpflegungsfrage im Einvernehmen mit den verschiedenen zuständigen Ministerien durch Erhöhung der nationalen Erzeugung und Verbesserung des Verkehrs zu Lande und zur See und durch Entwicklung der Unternehmungslust unter Staatsaufsicht sicherstellen müsse.

Abermaliger englischer Ministerwechsel.

Winston Churchill hat als Nachfolger des zurückgetretenen Viscounts Cawdray die Leitung des Luftamtes übernommen. **George Roberts**, Parlaments-Untersekretär des Handelsamts, wird Pensions-Minister als Nachfolger von Barnes, der ohne Portefeuille in das Kriegs-Kabinett eintritt. — In Verbindung mit den Gerüchten, daß im britischen Kabinett weitgehende Personalveränderungen bevorstehen, führt „Morningpost" aus: Nie hat ein Kabinett Ansehen und Gewalt so nötig gehabt, wie das jetzige. Es herrscht eine **unsichere, elektrisch geladene Atmosphäre**, und einige Organisationen im Lande arbeiten, vermutlich von deutschen Agenten angestiftet, auf eine Revolution hin. Die Regierung muß sich daher ganz besonders hüten, die Fehler und Mißgriffe früherer Kriegsmonate zu wiederholen. Die Zeitung bekämpft deshalb aufs heftigste den Wiedereintritt Churchills ins Kabinett und verlangt den Rücktritt des unfähigen Munitionsministers Addison. Sie verurteilt die Berufung des Politikers Montagu an die Spitze des Ausschusses zur Untersuchung der Gründe der Unzufriedenheit der Arbeiterschaft. Dieser Schritt sei ein öffentliches Unglück schwerster Art und würde der Heraufbeschwörung einer Revolution gleichkommen.

Die englische Angst vor dem Frieden.

Reuter meldet aus London: **Lord Robert Cecil** teilte im **Unterhause** mit, daß die Regierung, wenn darum ersucht werde, den Vertretern der Mehrheit und der Minderheit der britischen Arbeiter Pässe geben werde, aber nur unter der bestimmten Voraussetzung, daß die Besitzer der Pässe sich **nicht an einer zwischenstaatlichen Zusammen-**

Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Bei den Wüstenschwestern.

Morgens hatte der Oberst eine Anzahl wichtiger Besprechungen mit den Herren seines Oberkommandos. Die Engländer waren, wie unsere Fliegerbeobachtungen und die Beduinenmeldungen deutlich erkennen ließen, im langsamen Vormarsch auf el-Arisch zu begriffen. Ihre neuangelegte Wüstenbahn, die sie als Seitenstrecke der von Port Said über Ismailije nach Suez führenden eingleisigen Kanalbahn über el-Katja, Bir-el-Affein und Bir-el-Abd vorgetrieben hatten, war bis auf wenige Kilometer an die schöne Palmenstadt am Meere gediehen, und es kam daher infrage, die schwachen, in el-Arisch liegenden Truppen vor der Übermacht des Gegners auf Bir-el-Magdaba, einen befestigten Punkt südlich von el-Arisch, zurückzunehmen. Ich sah, mit welcher Wehmut der Führer daran ging, el-Arisch zu räumen. Es war ihm und allen seinen Truppen im Laufe der verschiedenen Expeditionen ans Herz gewachsen, und so freute ich mich, von ihm zu hören, daß wir die beiden letzten sein würden, die es noch einmal vor seinem Verlust zu sehen bekämen.

Inzwischen war ich ein freundlich aufgenommener Gast unserer Lazarettverwaltung und unserer Wüstenschwestern in Bersaba. Unsere kranken Feldgrauen sollten zuerst in die große und schöne Moschee des Ortes gelegt werden. Aber die religiösen Gewissensbedenken der Mohammedaner brachten es mit sich, daß wir sie in besonderen Zeltlagern hinter dem das Stadtbild beherrschenden Gebäude unterbrachten. Diese, von zwei Kasseler Firmen angelegten Zelte haben mancherlei Vorzüge gegenüber dem Steingebäude aufzuweisen. Unsere Kranken genossen auf diese Weise mehr die frische, reine und außerordentlich heilsame Wüstenluft und konnten auch weiter auseinandergelegt werden, was bei den verschiedenen ansteckenden Krankheiten von großer hygienischer Bedeutung war. Unter den Ärzten, die sich um unsere Feldgrauen in der Wüste verdient gemacht haben, fand ich mehrere alte Bekannte von der Westfront wieder, so den Chirurgen des Neuköllner Krankenhauses Dr. Lübke und Stabsarzt Dr. Hegler, dessen Gattin, eine geborene Hamburgerin, ihm als Laborantin in die Wüsteneinsamkeit gefolgt ist. Der ärztliche Beirat der ersten Expedition, Oberstabsarzt Dr. Jungels, ein alter Afrikaner, ist inzwischen auf einen bedeutungsvollen Posten in Konstantinopel berufen worden.

Unsere kranken Feldgrauen geben auf die Frage nach ihrem Befinden lauter zufriedenstellende Antworten. Sie haben in den Weihnachtstagen die Liebe der deutschen Kolonisten in Palästina in reichem Maße erfahren, und auf jedem Bett liegt ein Paket aus Jerusalem mit schwarz-weiß-roter Umschnürung, einem Christbaumzweig daran und einer hübschen, in der Druckerei des Syrischen Waisenhauses hergestellten Karte mit einem Gruß des heiligen Landes darauf. Im ganzen Zelt duftet es nach frischgebackenen Honigkuchen, und die Pflegeschwestern lachen fröhlich, als ich sie mit strengem Blick nach der Mehl-, Zucker- und Eierkarte frage. So etwas gibt es in der Wüste nicht, und man sieht wieder einmal, daß die Wilden doch bessere Menschen sind. — Die Meinungen über das Schwesternwesen sind auch in diesem Weltkriege wie schon vorher im japanisch-russischen und in den Balkankriegen geteilt gewesen. Hüben und drüben hat es räudige Schäflein gegeben, aber hüben und drüben sind unter den Frauen und Mädchen, die sich der Pflege unserer verwundeten und erkrankten Soldaten widmeten, in weit überwiegendem Maße auch Heldinnen der Pflicht gewesen, die selbst Männern ein leuchtendes Vorbild schienen. Ganz besonders aber unter unseren Wüstenschwestern.

Abseits von der großen Heerstraße, fern von aller Kultur und Unkultur, nur auf sich und ihre Pfleglinge angewiesen, stets mit ihnen in nächster Nähe von Gefahr und Tod, inmitten von ungeahnten Entbehrungen und höchster Verantwortung, ist an unsere Wüstenschwestern auch nicht in einem Augenblick die Versuchung herangetreten, ihre hohen Aufgaben und Ziele über nichtigen Dingen des Alltags, über Vergnügungen und Zerstreuungen zu vergessen. In der Glut der Wüste, bei Hunger und Durst, im Angesicht des Feindes und an der Seite unserer tapferen und ihrer wichtigen Aufgabe sich bewußten Feldgrauen haben sie tapfer mitgekämpft, und in der ganzen Suez-Armee gibt es auch nicht einen, der nicht mit Stolz und Verehrung von den braven Kaiserswertherinnen, den fröhlichen Borromäerinnen und den freiwilligen Helferinnen spräche.

Die ersten Kaiserswertherinnen kamen mit dem Feldlazarett, das der amerikanische Professor Dr. Wirth aus Beirut aufgestellt und glänzend eingerichtet hatte, unmittelbar an die egyptisch-türkische Grenze nach Hafir-el-Audscha, und sie blieben dort, bis die Kranken und Verwundeten der ersten Kanalexpedition soweit hergestellt waren, daß sie nach rückwärts transportiert werden konnten. Gleichzeitig trafen in Hafir Borromäerinnen aus den verschiedenen palästinischen Klöstern ein. In den türkischen Lazaretten wirkten um dieselbe Zeit die freiwilligen Helferinnen Schweestr Paula Koch aus Aleppo und die Baronin von Freytag. Auch sie blieben das ganze erste Kriegsjahr hindurch in Hafir. Zu Weihnachten kamen dann wieder zehn Kaiserswertherinnen in die Wüste, diesmal nach Bersaba. Sie waren sehr stolz, so erzählten sie mir, daß sie, seit Jahren schon fern vom deutschen Vaterlande, doch seiner großen Sache in ihrer Weise dienen konnten. Die türkischen Soldaten haben sie denn auch mit vielem Dank belohnt. Die deutsche Soldatenschwester galt ihnen, die nie die Pflege einer weiblichen Hand erfahren hatten, als etwas ganz besonderes, und auch die türkische Heeresleitung erkannte ihre segensreiche Tätigkeit an, indem sie ihren Wünschen nach Medikamenten, Betten und Hilfspersonal in jeder Weise entgegenkam. An Arbeit fehlte es nicht. Zu Anfang hatte das türkische Lazarett über 800 Patienten, und wenn sie auch in größeren Trupps immer wieder nach Jerusalem weitergeschickt wurden, so kamen doch immer noch größere Trupps aus der Wüste nach. Acht der Schwestern arbeiteten in großen Zeltlagern, und sie hatten wohl das schwerste Teil erwählt; denn das Frühjahr setzte mit starker Hitze ein, und ein heißer Sirocco trieb die Tagestemperatur oft über 60 Grad hinauf. Er hielt auch mal 15—20 Tage an und quälte auch die armen Kranken sehr. Zwei Schwestern hatten die Flecktyphus-Zelte unter sich.

Eine große Hilfe bot der türkische Chefarzt Dr. Hüeni Bey den Schwestern, in deren Heim den durchreisenden Offizieren stets eine freundliche Herberge geboten wurde. Später ging ein Teil der Kaiserswertherinnen bis el-Arisch vor, und sie wurden hier manchem deutschen Feldgrauen recht nützlich. Trotz häufiger englischer Fliegerbesuche gab es nur wenig Wundkranke, da der tiefe Sand die Bomben meist unschädlich machte. Von den freiwilligen Schwestern kam Paula Koch auf den Ruf des Obersten Kreß von Kressenstein 1915 bis ins Lager Ibni, das nur auf Reitkamelen zu erreichen war, und wo die Pflege eines auf den Tod liegenden typhuskranken Offiziers nötig wurde. Sie blieb dann etwa acht Wochen im Lager und hat dem Betreffenden das Leben gerettet. — Inzwischen war Anfang 1916 zu Beginn der dritten Expedition gegen den Kanal auch ein österreichisch-ungarisches Feldlazarett mit österreichisch-ungarischen Schwestern in Bersaba eingerichtet worden.

Keine Hitze, keiner der unerträglichen Sandstürme, kein Mangel an dem Notwendigsten konnte den guten Mut unserer barmherzigen Schwestern beugen. Mit immer gleichbleibender Geduld und Freundlichkeit wurden die Verwundeten und Kranken gepflegt und wieder auf die Beine gebracht. Besonders schwer hatten sie es oft mit den türkischen Pfleglingen. Sie konnten sich nur schwer an deutsche Sauberkeit und Ordnung gewöhnen. Was unsere Borromäerinnen damals still und unverdrossen geleistet haben, steht sicher einzig da. Ohne sie wären viele Türken zu Mohammed heimgegangen. — Mit der Zeit kam endlich auch ein deutsches Etappen-

kunft in Stockholm beteiligen und sich auch nicht unmittelbar mit Untertanen feindlicher Länder in Stockholm oder anderswo ins Einvernehmen setzen.

Gegen den irischen Konvent.

„Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, die irische nationale Liga habe erklärt, daß sie ebenso wie die Sinnfeiner gegen den von Lloyd George geplanten irischen Konvent sei. Der vorgeschlagene Konvent entspreche nicht ihren Bedingungen und könne infolgedessen nur als ein Sieg der englischen Regierung aufgefaßt werden, um auf das Ausland Eindruck zu machen.

Ein amerikanischer General in England.

Reuter meldet amtlich aus London: General Pershing ist Freitag früh mit seinem Stab auf dem Postdampfer der White Star-Linie „Baltic" in Liverpool angekommen. Er wurde von Vertretern des Kriegsamts und der Admiralität empfangen.

Die Zukunft Ostafrikaas auf der Stockholmer Konferenz.

Reuter meldet aus Johannisburg: Hier ist eine Bewegung im Gange, daß auf der Stockholmer Konferenz die Zukunft Ostafrikas zur Sprache kommt. Die südafrikanischen Arbeiter seien gegen die Rückgabe dieses Gebiets an Deutschland.

Die Ruhe in Spanien wiederhergestellt.

Wie „Temps" aus Madrid" meldet, sei nach einer Erklärung Garcia Prietos die Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Der Minister des Innern gab eine Erklärung ab, daß jeder Minister auf seinem Posten verbleiben werde.

Ausweisung von Japanern aus den Malaienstaaten.

„Journal of Commeres" enthält eine Meldung der „Japan Times", wonach zufolge amtlicher Erklärung der verbündeten Malaienstaaten nur noch eingeborene oder naturalisierte britische Bürger Staatsländereien pachten dürfen. Dadurch erleiden die japanischen Kautschukpflanzen in den Malaienstaaten einen schweren Schlag, denn ihre dortigen sehr bedeutenden Pflanzungen gediehen bisher außerordentlich.

Die amerikanische Verbrüderung mit der Entente.

Der Präsident der permanenten französischen Kriegskommission in Amerika, **André Tardieu,** hat über die Pläne bezüglich der Zusammenarbeit der Regierung der Vereinigten Staaten und der alliierten Länder folgendes mitgeteilt: Die Kommission in Europa wird feststellen, was die einzelnen Alliierten brauchen und dann an die Kommission in Amerika Bericht erstatten. Diese werde die Berichte dann der Regierung der Vereinigten Staaten vorlege.n Darauf wird die amerikanische Regierung darüber entscheiden, wieweit es mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der amerikanischen Armee möglich ist, den Anforderungen der Alliierten zu entsprechen. Die amerikanische Regierung wird als Lieferant für die Alliierten auftreten und Preise und Ablieferung der Waren beaufsichtigen. Die englische und die französische Regierung werden in Zukunft keine Kontrakte mit Privatunternehmungen mehr tätigen.

„Die militärische und wirtschaftliche Lage verzweifelt".

Judge Burpes aus Hartford, der mit den englischen und französischen Delegierten an den Sitzungen des amerikanischen Landesverteidigungsrats in Washington teilgenommen hat, erklärte laut „Newyork Times", die **militärische und wirtschaftliche Lage in England und Frankreich** sei im Laufe der Verhandlungen von den Delegierten **dieser Länder als verzweifelt** hingestellt worden. Deutschland halte England umklammert, und wenn diese Klammer nicht gesprengt werden könne, so seien England sowohl wie Frankreich verloren. Wenn der Krieg nicht mit amerikanischer Hilfe gewonnen werde, so würden die Vereinigten Staaten die gesamten Kosten des europäischen Krieges zu tragen haben.

Sonderstellung Brasiliens.

„Financial Times" meldet aus Rio, daß laut amtlicher Ankündigung Brasilien nicht an der Konferenz der südamerikanischen Neutralen in Buenos Aires teilnehmen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni 1917.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Eichenlaubes zum Orden Pour le mérite an den General der Infanterie z. D. von Boehn, des Ordens Pour le mérite an General der Infanterie von Eberhardt, die Oberleutnants Schütz, von Goerne und Sick und Major Moeller, des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern an General der Artillerie von Gallwitz.

— Der Vorsitzer im Schiffmann-Prozeß, Landgerichtsdirektor Schwartze in Berlin, dessen Prozeßleitung viel besprochen wurde, wurde an eine Zivilkammer des Landgerichts I versetzt.

— Der Anwalt des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Abgeordneter Professor Dr. Hans Crüger-Charlottenburg, ist zum Mitglied des Beirates des Reichskommissars für Übergangswirtschaft ernannt worden.

— Der Direktor des königl. Realgymnasiums in Reichenbach Dr. Blümel ist nach Rumänien berufen worden, um das dortige höhere Schulwesen zu ordnen. Direktor Dr. Blümel ist längere Zeit an einer deutschen höheren Lehranstalt in Rumänien tätig gewesen und kennt das dortige höhere Schulwesen.

— Generalleutnant Heinrich von Fransecky, ist im Alter von 75 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben.

— Der Ehrenpräsident der Potsdamer Handelskammer Kommerzienrat Karl Marggraf ist im Alter von fast 79 Jahren in Wolfswinkel bei Eberswalde, wo er eine Papierfabrik besaß, gestorben.

— Missionsinspektor Merensky in Charlottenburg vollendet heute (Freitag) sein 80. Lebensjahr.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über das Schlachten von Tieren und eine Bekanntmachung über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten. — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung (Nr. E. 1091. 5. 17 K. R. A.) betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen.

— Am 3. und 4. Juni fand in Berlin der 42. deutsche Großlogentag statt, zu welchem sich die Vertreter sämtlicher deutscher Großlogen versammelt hatten. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen auf seinem Jagdschlosse bei Potsdam die Abzeichen der Ehrenmitgliedschaft der vier süddeutschen Großlogen in Gegenwart aller deutschen Großmeister überreicht. Der Prinz gehört bereits seit 28 Jahren dem Freimaurerbunde an, war bereits vorher Protektor der drei altpreußischen Großlogen, Ordensmeister der großen Landesloge und Ehrenmitglied der Hamburgischen Großloge. Nach der Übergabe der Abzeichen fand im Schlosse ein kriegsmäßig einfaches Frühstück statt, zu welchem sämtliche deutschen Großmeister eingeladen waren.

— Die bereits mitgeteilte Rede des Staatssekretärs Solf über die deutschen Kolonien wurde bei einer Veranstaltung der Abteilung Leipzig der deutschen Kolonialgesellschaft gehalten, die unter Teilnahme des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg in der Alberthalle in Leipzig stattfand.

Aschaffenburg, 8. Juni. Der fränkische Weinhändlerverband hat angesichts der stetig fortschreitenden und auch künftig unübersehbaren Preissteigerung für Weine den Erlaß von Höchstpreisen für die nächste Weinernte für unerläßlich erklärt. Der Verband richtete daher an das Kriegsernährungsamt in Berlin das Ersuchen, für die Herbstpreise der Weinproduzenten sowie für die Zuschläge im Groß- und Kleinhandel bestimmte Festsetzungen zuzulassen.

München, 8. Juni. Der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums Dr. von Bezzel ist heute früh nach langem Leiden gestorben. Er stand im 55. Lebensjahre.

Parlamentarisches.

Der Reichstagswohnungsausschuß auf Reisen.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages besichtigte in den Tagen vom 4. bis 6. Mai die Wohnungsanlagen der Stadt Essen, wie auch die von der Firma Krupp, dem Essener Bergwerksverein, der Zeche Viktoria Matthias errichteten oder mit deren finanzieller Hilfe erbauten Wohnungen für Arbeiter und Beamte. An der Besichtigung nahmen teil die Reichstagsabgeordneten Bartschat, von Brockhausen, Götting, Hartrath, Ickler, Jäckel, Kiel, Meyer, Mumm, Dr. Schatz, Schirmer. Als Vertreter des Reichsamts des Innern war erschienen Regierungsrat Scheidt. Den Vorträgen schlossen sich umfassende Besichtigungen an. Sie zeigten, wie ungemein viel durch eine weitsichtige Städteverwaltung im Zusammenwirken mit den Werkverwaltungen und durch rege Beteiligung der Beamten und Arbeiter zur Lösung der Wohnungsfrage geschehen kann. Die Abgeordneten, allen Parteien angehörig, gaben ihrer Genugtuung über das Gesehene Ausdruck. Am Mittwoch war eine Besichtigung der Kruppschen Werke unter Führung von Kruppschen Beamten.

Ernährungsfragen.

Gegen die Zentralisierung der Wurstherstellung.

Die in verschiedenen Städten von den **Kommunalverwaltungen** eingerichtete Zentralisierung der Wurstherstellung ist, wie nicht anders zu erwarten stand, auf lebhaften Widerstand aus den Kreisen der selbständigen Fleischermeister gestoßen. Nachdem jetzt auch in Braunschweig solche Zentralisierungsbestrebungen aufgetaucht sind, nimmt die „Allg. Fleischer-Zeitung", das maßgebende Fachblatt des Fleischerhandwerks, diese Tatsache zum Anlaß, um zu der ganzen Frage in folgender scharf ablehnender Form Stellung zu nehmen: Die Klagen über die Beschaffenheit der in zentralisierten Wurstbetrieben hergestellten Wurst wachsen von Tag zu Tag. Wir haben über solche Klagen in großer Zahl, so aus Frankfurt a. M., Halle a. S., usw. berichtet. In Bochum hat man sich genötigt gesehen, den städtischen Betrieb aufzuheben und die Wurstherstellung wieder den Meistern zu übertragen. Den Verbrauchern wird mit der Zentralisation nicht genützt, sondern sie werden nur geschädigt. Noch viel wichtiger ist die Angelegenheit vom Standpunkt des Fleischergewerbes, bei dem es sich hier um eine Lebensfrage handelt. Hier müßte das Gewerbe rücksichtslos und mit aller Entschiedenheit Front machen gegen diese zweck- und sinnlose Niedertrampelung seiner Selbständigkeit durch bürokratische Willkür. Nicht der geringste Nutzen wird damit für die Allgemeinheit geschaffen. Die genossenschaftliche Zentralisation der Wurstherstellung, bei der schließlich nur eine kleine Anzahl Vorteile hat, die Gesamtheit der Meister aber genau so ihre Selbständigkeit verliert wie bei der städtischen Zentralisation, ist ebenso zu verwerfen. Die Meister haben ein Recht zu verlangen, daß ihre selbständige Existenz erhalten wird. Hier müßte von den berufenen Vertretern des Gewerbes einmal ein ganz energisches Halt den Bürokraten zugerufen werden, die während des Krieges schon so viel Unheil angerichtet haben. In dieser Frage, bei der es sich um das Sein oder Nichtsein des ganzen Gewerbes handelt, gibt es kein Paktieren. Denn das Gewerbe kann nur bestehen, wenn es selbständig ist. Die Fleischer wollen selbständige Handwerker, und nicht Angestellte staatlicher oder städtischer Bürokraten sein!

Provinzialnachrichten.

Lyck, 6. Juni. (Kaiserliches Geschenk.) Justizrat Siebert ist von Ihrer Majestät das Bild Seiner Majestät des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift der Kaiserin geschenkt worden für sein verdienstvolles Eintreten für das Wohl der Stadt Lyck während des Russen-Einfalls in Ostpreußen im August 1914.

Lyck, 6. Juni. (Zwei junge Mädchen in den Tod gegangen.) Ihrem Leben ein Ende gemacht haben, wie die „Lycker Ztg." berichtet, in der Nacht zum Sonntag zwei junge Mädchen aus einem hiesigen Geschäft, Helene G. und Margarete D. Sie hatten sich zusammengebunden und stürzten sich gemeinsam von der Suermondtbrücke in den Lyck-See. Einige Herren und junge Leute, die von der Kaiser Wilhelm-Straße aus Hilferufe vernommen hatten, waren schnell herbeigeeilt; doch nahmen die Vorbereitungen zur Rettung ziemlich viel Zeit in Anspruch. Schließlich gelang es, die Leichen zu bergen; doch blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg, und die herbeigerufenen Ärzte konnten nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Gumbinnen, 7. Juni. (Selbstmord.) Den Tod suchte und fand in der Pissa das 19 Jahre alte Dienstmädchen Berta Botenwerfer von hier. Die Betreffende entfernte sich gegen 6 Uhr früh von ihrer Dienststelle; sie hinterließ einen Brief, in dem sie bittet, Grüße an ihren Bräutigam, der im Felde steht, zu bestellen. Kurze Zeit darauf sah man die B. vom Geländer der Holzbrücke in das Wasser springen. Die Lebensmüde soll in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert haben.

Strelno, 6 Juni. (Verhängnisvolle Folgen) hatte für den Arbeiter Josef Krawczynski in Gocanowko das Spielen mit einer anscheinend mit Dynamit gefüllten Patrone. Als er diese mit einem Messer zu öffnen versuchte, explodierte sie, riß ihm sämtliche Finger der linken Hand weg und brachte ihm auch erhebliche Verletzung an der Brust bei. Er mußte sofort in das Kreiskrankenhaus aufgenommen werden.

Die Jahresversammlung des ostdeutschen Jünglingsbundes.

fand am 6. Juni im Teltower Kreishause in **Berlin** statt. Hofprediger Liz. Doehring, der Vorsitzer des Bundes, begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und der dem Bunde angeschlossenen Verbände und Vereine. Man bemerkte u. a. Herrn Generalleutnant v. Ammon und den Vertreter des evangelischen Oberkirchenrats, Geheimrat Kiehl. Die ausscheidenden **Vorstandsmitglieder** Geheimer Oberregierungsrat Altmann, Pastor Blankenburg, Holtz, Professor Mahling, Hofprediger Liz. Doehring, Pastor Schwartzkopff und Pastor Witte-Halle wurden einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurde in den Vorstand Pastor Klär aus Magdeburg. Hofprediger Liz. Doehring gab einen interessanten Überblick über die **Gesamtarbeit des Bundes,** der nicht nur die religiöse Beeinflussung der Jugendlichen betreibt, sondern in umfassender Weise sich auch ihrer körperlichen und geistigen Ausbildung annimmt. Wie auf vaterländischem Gebiete der Bund wirkt, bewies besonders der Bericht des Hofrats Nitz über **Soldatenfürsorge.** Der Bund hat die Soldatenheime in Döberitz und Zossen begründet, er plant die Erbauung von Soldatenheimen auf den Truppenübungsplätzen in Altengrabow, Arys und Warthelager. Er unterhält eine große Anzahl von Soldatenheimen in den Garnisonstädten der Heimat und unterstützt auch die Frontarbeit der Soldatenheime im Königreich Polen. Den **Geschäftsbericht** über die sonstige Tätigkeit des Bundes gab Pastor Wartmann. Er bemerkte u. a., wie der Bund sich bemüht, die Mitarbeit der Lehrerschaft zu gewinnen und seine Arbeit durch die Einsetzung von Bezirksvertretern zu erweitern und zu vertiefen. **Über die Verwertung des reformatorischen Lebensideals der Jugendpflege** sprach dann der Bundesvorsitzer und betonte hierbei, daß es ein Grundgedanke der Reformation sei, alle Lebensgebiete mit religiösen Kräften zu durchdringen. So sei auch für eine evangelische Jugendpflege kein Arbeitsgebiet zu weltlich, daß es nicht von ihr getrieben und gefördert werden könnte.

Die Nachmittagsversammlungen brachten eine **Besprechung über die wichtigsten Gegenwartsfragen.** Aus den einzelnen Provinzen wurden Berichte gegeben über die Wirkungen des kürzlich vom evangelischen Oberkirchenrat herausgegebenen Erlasses über **kirchliche Jugendpflege.** Bei aller Anerkennung des Erlasses, der die Ausübung der Jugendpflege zu einer Pflicht der evangelischen Gemeinden und zu einer Amtspflicht der Geistlichen gemacht hat, und bei aller Förderung, die die bestehenden Jugend- und Jugendpflegeverbände von ihm erhoffen, drang doch immer wieder in der Besprechung die hoffentlich unnötige Befürchtung durch, es möchte durch neue Jugend- und Verbandsorganisationen die bestehende im evangelischen Geist getriebene Jugendpflege gestört und beeinträchtigt werden. Dagegen fand die Bildung von kirchlichen Jugendpflegeausschüssen, die sich ohne Eingriff in die bestehenden Organisationen einer allgemeinen Förderung der kirchlichen Jugendpflege befleißigen würden, durchaus die Billigung der Versammlung. Einen Schlußvortrag hielt Pastor Suderow über die Frage: **„Wie bereiten wir die Friedensarbeit unserer Vereine vor?"** Er betonte, wie notwendig es wäre, daß der Zusammenhang zwischen den Vereinen und ihren im Felde stehenden Mitgliedern gewahrt würde und daß die Erfahrungen der Kriegsteilnehmer ausgenutzt werden müßten zu deren späteren möglichst selbständigen Mitarbeiten in der Vereinsarbeit und Vereinsleitung. — Die Jahresversammlung legte Zeugnis ab von der reichen Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit, die der Ostdeutsche Jünglingsbund entwickelt.

Tagung der ostdeutschen Zeitungsverleger.

Am Sonntag, den 3. Juni, fand in Danzig (Danziger Hof) unter Vorsitz des Stadtverordneten und Zeitungsverlegers Fuchs-Danzig eine gemeinsame Versammlung der Kreisvereine Ostpreußen und Westpreußen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, sowie der Vertreter der Provinz Posen statt, um über die außerordentlich bedrohlichen Verhältnisse im Zeitungsgewerbe zu beraten und ausgleichende Maßnahmen zu beschließen. Bei der Tagung waren 36 ostdeutsche Zeitungen vertreten, während 17 Verleger, die wegen Unabkömmlichkeit an der Teilnahme verhindert waren, ihre Zustimmungserklärung gesandt hatten.

Infolge Stockungen in der Papierversorgung, sowie durch die außerordentliche Preissteigerung sämtlicher zur Herstellung einer Zeitung erforderlichen Rohmaterialien, ferner durch die Verteuerung der allgemeinen Geschäftsspesen und den immer stärker fühlbar werdenden Mangel an Arbeitskräften sehen sich viele deutsche Zeitungen in ihrer Existenz ernstlich bedroht. Die bereits vorgenommenen mäßigen Bezugspreiserhöhungen konnten keinen Ausgleich für die den Zeitungen entstandenen großen Belastungen bieten. Es mußten deshalb Mittel und Wege gefunden werden, um das Fortbestehen auch der kleinen Provinzzeitungen, deren Bedeutung für die Volkswirtschaft besonders im Kriege stark in die Erscheinung getreten ist, sicherzustellen. In den sehr eingehenden Verhandlungen kam einmütig zum Ausdruck, daß die bisherigen Bezugspreise der meisten deutschen Zeitungen in keinem Verhältnis zu den ständig wachsenden Ausgaben der Zeitungsverleger stehen, und daß aus diesem Grunde eine angemessene Bezugs- und Anzeigenpreiserhöhung unumgänglich notwendig ist. Eine entsprechende Entschließung, deren Wortlaut wir an anderer Stelle eröffentlichen, wurde einstimmig angenommen.

---

lazarett in die Wüste, und zwar nach el-Arisch, wo man zugleich die Segnungen des nahen heilkräftigen Meeres den Kranken zuteil werden lassen konnte. Arisch galt schließlich als das Paradies der Wüste mit seinen hohen Dattelpalmen, seinem vorzüglichen Seebade, seinen Obst- und Gemüsegärten und den Brunnen mit Süßwasser.

Der Gesundheitszustand der Schwestern blieb erfreulicherweise gut; nur eine der Borromäerinnen starb am Flecktyphus und wurde hoch oben zwischen den Ruinen der frühbyzantinischen Feste von Hafir-el-Audscha im Herzen der Sinaiwüste mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Es war die der Trebnitzer Kongregation der Borromäerinnen entstammende Schwester Brigitta aus Frauenburg in Ostpreußen. Der Tod der opferwilligen Schwester fand allgemeine Teilnahme, und alles half damals zusammen, der Dahingeschiedenen in ferner Wüsteneinsamkeit ein würdiges Leichenbegängnis zu veranstalten. Die Spitalverwaltung, das türkische Offizierkorps und die zurzeit anwesenden deutschen Militärbeamten wetteiferten mit den Schwestern, den Sarg mit Kränzen und Sträußen aus schlichtem Wüstenflor zu schmücken, die wieder mit weißen Schleifen und Bändern in deutschen und türkischen Farben geziert waren. Auch ein schlichtes Holzkreuz wurde gezimmert und mit Grün bekränzt. Nach der Einsegnung der Leiche setzte sich der Trauerzug in Bewegung, hinauf zur ehemaligen Akropolis, voraus das Kreuz, dann die türkische Ehrenkompagnie, hernach die Offiziere, Stabsärzte und Militärbeamten. Es folgte der Sarg, von vier deutschen Soldaten getragen, endlich der Feldgeistliche in feldgrauer Uniform und die Schwestern. Nach den kirchlichen Zeremonien hielt der verdienstvolle Wüstenpater Heinrich Hysler eine Grabrede, an die sich die Vorlesung der Beileidsdepeschen des Obersten Kreß und mehrere Nachrufe an die Verstorbene in türkischer und arabischer Sprache anschlossen, in denen das Militär der aufopfernden Hingabe der Schwester Dank und Verehrung zum Ausdruck brachten. Drei Ehrensalven über dem offenen Grabe beendeten die schlichte, aber würdige Trauerfeier, die, trotz der eigenartigen Mischung von Konfessionen unter dem Trauergeleite, nicht der geringste Mißton störte.

Und noch eine andere Wüstenschwester mußte leider dahingehen: die fesche und lustige Wienerin Marie Sonnental, eine Nichte des berühmten Hofburgschauspielers Adolf Sonnental, die, obwohl Mutter eines neunjährigen Knaben, dennoch mit dem k. und k. Feldspital unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten freudig als freiwillige Helferin am Werk mit hinunter in die Wüste gegangen war und dort „in treuester Pflichterfüllung", wie die dankbaren Feldgrauen es auf ihren Grabstein geschrieben haben, der Cholera zum Opfer fiel.

Lange habe ich an der Seite des nachdenklichen Obersten auf dem einsamen Wüstenkirchhof von Bersaba gestanden und mir auch von den anderen erzählen lassen, die hier im weichen, linden Wüstensand auf ewig schlafen. Von dem Hauptmann, der sich freiwillig nach der Türkei gemeldet hatte und hier unten eine alte Schuld in treuer Pflichterfüllung ausgleichen wollte und dem der Tod ein Erlöser wurde; von den beiden Funkern, die auch die Cholera dahinraffte, und von der mutigen Frau eines Eisenbahnbauunternehmers, die ihrem Mann in die Wüste nachgefolgt war und ihm sein kleines Heim bei der schweren Arbeit der Verlängerung der Bahn ins Innere der Wüste freundlich gestalten wollte. Allen ist ein würdiges Grab bereitet, das Sand- und andere Stürme überdauern wird und das der Boden des Landes deckt, das für uns schon zu allen Zeiten heilig war und durch die Opfer, die wir hier bringen mußten, nur noch heiliger geworden ist. Und wie alle die Dulder und Helden dieses Weltkrieges werden auch die hier im einsamen Wüstenfriedhof unvergessen sein.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 10. Juni. 1916 Eroberung des Monte Lemerle. 1915 Versenkung eines russischen Kriegsschiffes durch den Kreuzer „Midilli" im Schwarzen Meer. 1914 † Karl Frenzel, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1913 Beginn des bulgarischen Vormarsches gegen Serbien. 1912 † Freiherr von Erffa, Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses. 1911 † Adolf Wilbrandt, hervorragender Dramatiker und Romanschriftsteller. 1898 * Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Joachim von Preußen. 1876 * Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach. 1863 Einzug der Franzosen in die Hauptstadt Mexiko. 1815 * Matthäus Chemnitz, der Dichter des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen". 1811 † † Karl Friedrich, erster Großherzog von Baden.

11. Juni. 1916 Russische Niederlage bei Buczacz. 1915 Erstürmung der russischen Brückenkopfstellung bei Sieniawa. 1914 † Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. 1906 † Heinrich Hart, hervorragender Dichter und Kritiker. 1903 Ermordung Alexanders und Dragas von Serbien. 1864 * Richard Strauß, hervorragender Tondichter. 1882 Aufstand in Alexandria. Ermordung der Europäer. 1847 † John Franklin, bekannter Nordpolfahrer. 1742 Frieden zu Breslau. Ende des ersten schlesischen Krieges. 1294 † Roger Raco, Erfinder der Vergrößerungsgläser.

Thorn, 9. Juni 1917.

— (Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß und Fundsachen.) Die 9. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist am 1. Juni d. Js. als Beilage zur „Deutschen Verlustliste" erschienen. Vervollständigt wird die Sonderliste durch ein Namenverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren. Der Liste liegt wieder eine Bildertafel bei, die außer den Photographien einige besonders auffällige Nachlaßsachen, wie Uhren, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Messer ꝛc., bringt. Die Liste ist zum Preise von 20 Pfg. einschließlich Porto im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin SW., Wilhelmstraße 32, zu beziehen. Die Nummern 1—7 der Liste werden fortan, soweit der Vorrat reicht, geschlossen zum ermäßigten Preise von zusammen 60 Pfg. (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

— (Der Deutsche Wohlfahrtsbund, e. V.) hielt am Sonnabend im „Deutschen Haus" in Posen seine Jahresversammlung für ganz Preußen ab. Erschienen waren Vertreter aus den Provinzen Posen, Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Schlesien und Westfalen, die insgesamt 98 Stimmen für 31 Ortsgruppen auf sich vereinigten. Nach dem vom Bundesvorsitzer Nachtigall erstatteten Geschäftsbericht ist trotz des Krieges die Lage des Bundes recht günstig. Der Zugang von neuen Mitgliedern betrug 1807, der Abgang 771; davon sind 238 gestorben, 28 gefallen usw. Die im Jahre 1916 ausgezahlten Sterbe- und Begräbnisgelder betrugen 95 751,40 Mark, worin 28 Kriegssterbefälle mit 3426,60 Mark Sterbegelder enthalten sind. Bisher sind seit dem Jahre 1910, in dem die ersten Begräbnis- und Sterbegelder ausgezahlt worden sind, 1276 Fälle mit 525 406,40 Mark ausgezahlt worden. 1916 wurden an 60 Mitglieder 817 Mark Unterstützungen gezahlt, gegen 66 Unterstützungen mit 995,50 Mark im Jahre 1915. Der Gesamtüberschuß für 1916 beträgt 75 910,27 Mark. Die Vermögensbestände des Bundes haben 1916 einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Die Summe der Vermögensbestände stieg auf 339 281,95 Mark. Im Verwaltungsfonds sind 1916 7492,89 Mark erspart worden. Nach dem Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses und Erteilung der Entlastung erfolgte die Festsetzung des Haushaltsplans für 1917. Bei der Wahl des Bundesvorsitzers wurde Herr Nachtigall wiedergewählt und als ein weiteres Vorstandsmitglied Herr Heckendorf. Die fünf neuzuwählenden Mitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses wurden ebenfalls wiedergewählt. Der letzte Punkt betraf Anträge von Breslau und Königsberg, die nach längerer Aussprache abgelehnt wurden.

— (Besichtigung von Kartoffelbeständen der Ernte 1917.) Die wirtschaftlichen Verhältnisse verlangen die Förderung des Kartoffelbaues und die Sicherung der Kartoffelernten. Dies läßt sich aber nur dadurch erreichen, daß gesunde Pflanzkartoffeln in möglichst großem Umfange bereitgestellt werden. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt deshalb, auch in diesem Jahre wieder die Anerkennung bezw. Besichtigung von Kartoffelschlägen vorzunehmen, die zur Erzeugung von Pflanzkartoffeln bestimmt sind. Die Anmeldungen für Frühkartoffeln müssen bis zum 15. Juni, diejenigen für spätere Sorten bis zum 30. Juni d. Js. erfolgt sein. Die Bedingungen, unter welchen die Anerkennungen vorgenommen werden, sind von der Landwirtschaftskammer, Danzig, Sandgrube 22, zu erhalten.

— (Beschaffung von Ernteplänen für die diesjährige Ölsaaten-Ernte.) Bei der diesjährigen Ölsaaten-Ernte wird sich vielfach ein Mangel an Ernteplänen bemerkbar machen. Nach Mitteilungen des Kriegsausschusses für Textilersatzstoffe können Erntepläne aus Segeltuch-Ersatzstoff in allen Größen hergestellt werden. Da die Fabrikanten Erntepläne jedoch nicht an die einzelnen Landwirte abgeben können, so beabsichtigt die Landwirtschaftskammer, für die Provinz Westpreußen derartige Aufträge zu sammeln und dieselben geschlossen den betreffenden Fabrikanten zu überschreiben. Bestellungen auf Erntepläne sind baldmöglichst unter genauer Angabe der Größen an sie zu richten.

— (Die übermäßigen „Kaffeepreise".) Obwohl der Kaffee-Ersatz bedeutend billiger als echter Kaffee ist, obwohl es zur Tasse Kriegskaffee meistens nur Magermilch und statt Zucker nur noch Süßstoff gibt, sind die Preise für eine Tasse Kaffee in den Gastwirtschaften und Kaffeehäusern vielfach sogar noch höher als in Friedenszeiten. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes, die Reichspreisstelle, richtet deshalb jetzt an die Gemeinden und Preisprüfungsstellen, in deren Bezirk bereits Preise für aus Kaffee oder Kaffee-Ersatz hergestellte Getränke in Gastwirtschaften festgesetzt sind, das Ersuchen, ihr möglichst umgehend davon Mitteilung zu machen. Einige deutsche Gemeinden haben schon Höchstpreise für eine Tasse Kaffee festgesetzt; in Eisenach z. B. beträgt er 25 Pfg.

Thorner Lokalplauderei.

Die 45. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen eine neue englische Offensive in Flandern gebracht, die außer durch die allgemeine Lage auch aus politischen Gründen geboten war, um die Friedensströmung, welche die Konferenz in Stockholm zur Hochflut schwellen könnte, niederzuhalten, was nur durch Siege geschehen kann, die, die Erreichung höchster Ziele verheißend, den Kriegsmut neu beleben. Von langer Hand vorbereitet, ist auch diesem Vorstoß, wie es stets bisher, auf beiden Seiten, der Fall war, ein Anfangserfolg beschieden gewesen, der indessen erheblich hinter denen der früheren Offensiven zurücksteht. So dürfen wir erwarten, daß auch die Offensive in Flandern den Durchbruch so wenig erzwingen wird, wie die an der Somme und bei Arras, bei dem, wie wir heute mitteilen können, unsere Thorner Infanterie-Regimenter sich so ausgezeichnet haben, daß ihnen eine besondere Anerkennung durch Erlaß des Armeeoberkommandos zuteil wurde. Da die Schlacht am Isonzo ebenfalls nicht zum Ziele geführt, die Italiener vielmehr, trotz Unterstützung durch englische schwere Artillerie — in deren Schußbereich leider Triest liegt, das 18 Kilometer von den italienischen Schützengräben entfernt ist —, die Niederlage bei Jamiano erlitten und die Lage an den übrigen Fronten zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt, so dürfen wir uns immer noch der Hoffnung hingeben, daß das Jahr 1917, wie auch der Minister Ribot in der französischen Kammer verhieß, das Friedensjahr werden wird.

In Erwartung ruhigerer, friedlicher Zeiten sind die verschiedensten Kreise, auf beiden Seiten, bestrebt, durch allerlei **Reformen** sozusagen das Volksheim würdig der neuen Zeit zu schmücken. Der Plan, das **Theater wieder zu einer Kulturstätte** zu erheben, hat sogar schon zu einem „Kongreß" in Berlin geführt, wobei sich allerdings zeigte, daß die Hildesheimer bei den gegenwärtigen Machthabern in der Welt des Scheins auf Unterstützung nicht zu rechnen haben: denn ihr Sprecher Dr. Sewaes wurde im Bericht einer gewissen Presse totgeschwiegen. Sein Gegner aber, Dr. Heine, dessen Rede ausführlich wiedergegeben wurde, verstand unter Theaterreform nur die Freiheit von jeglicher Zensur, was, wie die Dinge liegen, das Theater auch zu einer Kulturstätte, aber zur Nacktkulturstätte machen würde, daneben wohl auch zum Tummelplatz politischer Tendenzen. Ohne Mitwirkung des Theaterpublikums wird es zu Reformen wohl nicht kommen. Das zeigt sich deutlich auf anderem Gebiete. Auch der **Sprachverein**, in dessen Gesamtvorstand auch Thorn vertreten ist, hat lange Zeit tauben Ohren gepredigt, aber überraschende Erfolge gehabt, sobald die Allgemeinheit, im Haß auch gegen die Sprache der Feinde, willige Mithilfe leistete — trotz des Widerstandes derer, denen alles nationale so zuwider, daß sie bei dem Worte „völkisch" nervöse Zufälle kriegen. Noch vieles ist zu tun, und der Sprachverein arbeitet auch, wie die letzten Hefte zeigen, unablässig und geschickt an dem Werke der Sprachreinigung weiter, wobei er sich auch gegen in peinlicher Genauigkeit allzu langatmige deutsche Wortbildungen wendet, wie z. B. das auch in Thorn vielgehörte „Kleinkinderbewahranstalt". Eine Abkürzung, die er empfiehlt, ist hier allerdings nicht leicht, da unsere Stadt daneben auch ein Kinderheim und einen Jugendhort besitzt; doch wäre vielleicht mit (Kinder-)Spielschule gedient, wenn Kleinkinderhort, als zu Verwechslungen führend, nicht beliebt wird. Je mehr sich die Sprachen gegen einander abschließen, umso fühlbarer wird aber das Bedürfnis einer Weltsprache, als Mittel des Verkehrs unter den Völkern der Erde, werden — wozu die deutsche Sprache sich leider nicht eignet, da sie so schwer zu erlernen ist, daß Goethe sagen konnte, wer sie völlig beherrscht, darf als gebildeter Mann gelten. Als eine solche Weltsprache bietet sich das **Esperanto** an, das in diesen Tagen sein dreißigjähriges Jubiläum feiern konnte. In der Tat hat das Esperanto, im Bau noch einfacher als die im Verkehr von Gehöft zu Gehöft und dann im Schiffsverkehr zwiefach abgeplattete und abgeschliffene englische Volkssprache, alle Aussicht, Weltverkehrssprache zu werden. Leicht zu erlernen, wie wir uns selbst überzeugt haben — für einen sprachenkundigen Menschen in wenigen Wochen —, zählt sie in den Großstädten bereits zahlreiche Anhänger, und in Hamburg trifft man auf dem Hauptbahnhofe sogar schon einen esperantokundigen Schutzmann an, mit dem der Ausländer sich in dieser Sprache verständigen kann. Bei der Jubelfeier am 2. Juni in Warschau, an der u. a. die Witwe des Erfinders Dr. Zamenhof, der Hafenkommandant Major Neubarth und andere deutsche Esperantisten teilnahmen, trug der Schauspieler Cerinski sogar Esperanto-Dichtungen vor, die zeigten, daß diese Weltsprache, wenn auch wohl nur notdürftig, zu weiterem Verkehr, als zum Abschluß kaufmännischer Geschäfte, sich eignet. Eine kühne Neuerung, die fünftägige **Woche**, will der Franzose L. Bollack eingeführt sehen, in welcher jeder fünfte Tag ein Sonntag ist. Ursprünglich kannte die Menschheit einen Feiertag so wenig wie die Tierwelt. Für das jüdische Volk führte, wie bekannt, Moses die siebentägige Woche ein, welche auch die Griechen und Römer annahmen. Die französische Revolution führte die zehntägige Woche ein, doch fand die Einrichtung, nur jeden zehnten Tag einen Feiertag zu haben, nicht den Beifall des Volkes und wurde bald wieder aufgegeben. Herr Bollack ist freigebiger, räumt dafür aber mit allen sonstigen Festtagen wie mit dem ganzen Kalender gründlich auf. Er kennt keine Wochentage und keine Monate mehr, sondern nur noch mit den Nummern 1—365 bezeichnete Tage, von denen jede durch 5 teilbare Zahl den Sonntag leicht kenntlich macht. Er sagt also nicht mehr: der Weltkrieg dauert bereits vom 1. August 1914 bis zum 9. Juni 1917, sondern: er dauert vom 213. Tage 1914 bis zum 190. Tage 1917, und statt: kommen Sie am nächsten Freitag, heißt es bei ihm: kommen Sie am 196. Tage! Er wird zwar sagen, das ist doch leicht zu behalten — der erste Tag nach dem nächsten Feiertag! Aber die Rechnung ist doch so wenig sinnlich und faßlich, daß Irrtümer unvermeidlich sind, wenn man nicht die Schreibtafel stets zur Hand hat. Sonst wird die Neuerung, jeden fünften Tag einen Feiertag zu haben, vielen recht sympathisch sein.

Das **Wetter der Woche** war im ganzen Reiche trocken, bei fast wolkenlosem Himmel und zumteil bedeutender Hitze mit Gewitterbildung, sodaß, obwohl Landregen völlig fehlte, über zu große Trockenheit noch nicht geklagt werden kann. In Thorn hatten wir nur am Sonntag Regen, der glücklicherweise in günstigen Stunden fiel, ohne der U-Boot-Spende Abbruch zu tun. Größere Hitze herrschte nur am Dienstag, an den übrigen Tagen trat abends eine Abkühlung bis zu 10 Grad Celsius ein, die nach der Hitzewelle der Vorwoche recht empfindlich wurde. Das Wintergetreide und ebenso die Kartoffeln haben sich prächtig entwickelt. Der blühende Roggen steht mannshoch, und die Kartoffeln sind in ganz überraschender Weise ins Kraut geschossen, daß man sie wachsen sehen konnte; die letzteren könnten schon wieder etwas Regen brauchen. Auch aus dem übrigen Reiche lauten die Nachrichten günstig — ein Zeichen, daß nicht auch der Himmel gegen uns verschworen ist. Der Saatenstand eröffnet die Aussicht auf eine reiche Ernte.

Schule und Unterricht.

Türkische Studienreise. Der Rat im Unterrichtsministerium, Schmill, ist nach **Wien** abgereist. Er trifft dort mit Schükri Bey zusammen, mit dem er sich nach **Berlin** begeben wird, um das **deutsche Schulwesen** zu studieren.

Theater und Musik.

Direktor **Licho** vom **Albert-Theater-Dresden** wurde auf Veranlassung der deutschen Bühnengenossenschaft seiner Stellung enthoben. Licho war früher Direktor der Neuen freien Volksbühne in Berlin.

Mannigfaltiges.

(Vier Kinder getötet.) Als am Sonnabend ein Flieger nach einer Notlandung auf dem kleinen Exerzierplatz in Gleiwitz wieder aufsteigen wollte, geriet das Flugzeug beim Anfahren durch einen unglücklichen Zufall aus der Richtung und fuhr in das Publikum, das sich angesammelt hatte, hinein. Hierbei wurden nach dem „Bresl. Gen.-Anz." vier Kinder getötet und zwei Frauen, darunter die Mutter des Fliegers, schwer verletzt.

(Neun Feuerwehrleute bei einem Brande umgekommen.) In Rollegg bei Wolfsberg in Sachsen verbrannten bei dem Dacheinsturz eines brennenden Gehöftes neun Feuerwehrleute.

(Familientragödie.) In Fraureuth (Reuß ä. L.) wurde am Freitag die Witwe Schreiber mit ihren beiden ältesten Kindern, durch Gas vergiftet, tot in ihrem Zimmer aufgefunden. Ein anderes, jüngeres Kind in einem Nebenzimmer blieb am Leben. Der Beweggrund zu der verzweifelten Tat ist Krankheit gewesen.

(Ein Kind im Arme der Mutter durch den Blitz erschlagen.) Als am Freitag Abend ein Gewitter über Ehrenfriedersdorf zog, stand die Frau verw. Barthel mit ihrem drei Jahre alten Knaben auf dem Arm in der Hausflurtür der elterlichen Wohnung. Plötzlich schlug der Blitz in das Gebäude ein und traf das Kind, das der Mutter tot aus den Armen fiel. Frau Barthel selbst wurde nur betäubt.

(Kriegsgefangene als Brandstifter.) In Geisa (Rhön) wurden zwei französische Kriegsgefangene verhaftet, die der Brandlegung an einem kürzlich abgebrannten Fabrikgebäude verdächtig sind. Die Belastungsbeweise wurden nachträglich aufgefunden.

(Reiche Fischfänge.) Im Kattegatt ist der Makrelenfang, wie den „Stettiner Neuesten Nachrichten" aus Kiel gemeldet wird, äußerst ergiebig. Täglich werden 60 000 bis 80 000 Stück nach dem Hafen Kungshamn am Kattegatt eingebracht. Das Jahr 1917 verspricht sonach ein günstiges Makrelenjahr zu werden. In der Schlei machten Schleswiger Fischer einen Fang, wie er seit vier Jahrzehnten nicht erzielt worden ist. Sie fingen auf einen Schlag 36 000 Pfund vorzüglicher Heringe. Viele Fischer an unserer Ostküste sind dank diesen guten Fangergebnissen in kurzer Zeit wohlhabend geworden. (Und dabei sind die Heringe so teuer!)

(Reiche Wohltätigkeitsspenden.) Die am 21. Mai verstorbene Witwe des Geheimen Kommerzienrats Otto Andreae zu Köln hat letztwillig die Summe von 300 000 Mark zu wohltätigen Zwecken hinterlassen. — Kommerzienrat Heinrich Brüning in Hanau hat mit 100 000 Mark eine Stiftung für Kriegswaisen und Veteranen errichtet.

(Der Regent als Spitzbube.) Einer den Regenten der Miniaturrepublik San Marino, Olinto Amati, der wegen zahlreicher Unterschlagungen — es handelt sich um mehrere Millionen — verhaftet worden war, hat sich aus dem Fenster eines Gefängnisspitals gestürzt und so den Tod gefunden.

(Die Königin von Holland in einem entgleisten Zuge.) Die niederländische Telegraphenagentur meldet: Am Donnerstag ist der Eisenbahnzug von Herzogenbusch nach dem Haag, in welchem sich die Königin befand, auf der Station Houten bei Utrecht entgleist. Ein Unglück hat sich nicht ereignet.

(Die französische Polizei sieht Gespenster.) Wie „Lyon Rèpublicain" aus Paris meldet, verhaftete die Polizei in der Nähe des Nord- und Ostbahnhofes etwa 100 Hausierer, darunter zahlreiche Ausländer, die sofort in das Gefängnis abgeführt wurden.

(Ein Millionenbetrüger.) Im Auftrage der Pariser Regierung wurde in Genf der Brasilianer Mendopa verhaftet, welcher in Paris für 12½ Millionen falsche brasilianische Wertpapiere veräußert hatte.

(Schiffsunfall.) Nach dem Rotterdamer „Maasbode" ist das Schiff „La Perouse", das von Buenos Aires kam, an der französischen Küste gegenüber Hourtins gekentert und gesunken. Schiff und Ladung sind verloren.

(Explosion im Hafen von Petersburg.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ein Teil der aus England eingetroffenen Ladung von Sprengstoffen wie Schwefel, Kaliumchlorid und Phosphor ist im Hafen von Petersburg in die Luft geflogen. Dank des günstigen Windes konnte der Brand binnen einigen Stunden örtlich eingeschränkt werden. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Die vernichteten Mengen sind beträchtlich. — Eine weitere Meldung aus Petersburg besagt: Bei der Petersburger Hafenexplosion wurden durch die verursachte ungeheure Feuersbrunst mehrere Munitionsfabriken gänzlich zerstört. Außerdem sind zahlreiche Privathäuser dem Erdboden gleich gemacht worden, darunter das Minister- und Präsidentenpalais auf der Jelagin-Insel. Vielfach wird ein Racheakt oder Verbrechen angenommen, jedoch sind auch politische Gründe nicht ausgeschlossen. Der Arbeiterrat und die Regierung leiteten gleichzeitig eine Untersuchung ein.

(Brände in Rußland.) Der „Temps" meldet über umfangreiche Brände in mehreren russischen Provinzen, namentlich in der Gegend von Minsk, wo 7000 Acres Waldbestand verbrannten, sowie in der Umgegend von Saratow, wo drei Millionen Scheffel Getreide in Rauch aufgingen.

Humoristisches.

(Kathederweisheit.) „Wenn ich dieses Gas anzünde, so ist seine Leuchtkraft so schwach, daß Sie es bei dieser hellen Tageszeit garnicht sehen können. Sobald ich aber die Fensterläden schließe und den Hörsaal verfinstere, wird Ihnen die Flamme sofort durch ihren penetranten Gestank auffallen."

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 13. Juni 1917,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung des Stadtrats und Stadtsyndikus Kelch.
2. Kenntnisnahme von dem Ergebnisse der Kassenprüfungen im April 1917.
3. Rechnungslegung der Restverwaltung der Gasanstaltskasse für das Rechnungsjahr 1915.
4. Rechnungslegung der Steuerverwaltungskasse für 1914.
5. Rechnungslegung der städtischen Schlachthauskasse für 1914.
6. Bewilligung von 3 582 Mk. Mehrkosten für den Pfarrhausneubau in Lonczyn und Zustimmung zur Verrechnung auf eine Holzgeldschuld des Kommissionsrates Fießel.
7. Zustimmung zum Ankauf einer Lokomotive für die Uferbahn.
8. Neuregelung der Kriegsteuerungszulagen für Magistratsmitglieder, städt. Beamte und Lehrer und Bewilligung einmaliger Zahlungen an die besoldeten Magistratsmitglieder als Anerkennung für besondere Leistungen während der Kriegszeit.
9. Bewilligung von 10 300 Mk. für den Einbau einer neuen Weiche an der Uferbahn hinter der Defensionskaserne.
10. Kenntnisnahme von der Abrechnung der Baukosten für die Offizier-Speiseanstalt Koernerstraße 12 und Entlastung der Rechnung.
11. Annahme von 5000 Mk. als Stiftung des Fabrikbesitzers Oskar Thomas, deren Zinsen an „verschämte Arme" verteilt werden sollen.
12. Wahl eines Bürgermitglieders der Feuersozietätsdeputation anstelle des Schornsteinfegermeister Fucks.
13. Wahl eines Stadtverordneten zum Vorsteher des Siechenhauses Thorn-Mocker und als Mitglied der Siechenhausdeputation anstelle des verstorbenen Stadtverordneten Kube.
14. Wahl eines Stadtverordneten als Mitglied des Gemeindesteuerausschusses anstelle des verstorbenen Stadtverordneten Kube.
15. Wahl eines Schiedsmannes des III. und Schiedsmannstellvertreters des II. Schiedsmannsbezirks als Ersatz für den verstorbenen Kaufmann Paul Tarrey.
16. Wahl von 6 Beisitzern und 6 Stellvertretern für die im Laufe des Monats Juni stattfindenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen.
17. Annahme der Bergenroth'schen Erbschaft.

Nicht öffentliche Sitzung:

18. Eine Personalsache.
19. Bewilligung einer Unterstützung.
20. Annahme einer Zuwendung.

Thorn den 9. Juni 1917.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung
Schlee.

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Junge Dame erteilt gründlichen Klavierunterricht.
Angebote erbeten unter **C. 1153** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zur
Hagelversicherung
empfiehlt sich
B. Hozakowski, Thorn,
Fernsprecher Nr. 45.

Schließe Anbauverträge
für königl. u. städt. Behörden in
Früh- u. Herbstgemüse
laut Schlußscheinen der Reichsstelle für Gemüse u. Obst.
Emil Fabian, Bromberg,
Telephon 103 u. 164.

Ofenarbeiten
werden nach wie vor gut und preiswert ausgeführt.
A. Barschnick, Bankstraße 2.
Alte Dachsteine, Biberpfannen oder Holländer kaufe jeden Posten.

Lebendfrische Fische
in verschiedenen Qualitäten
sind von heute ab täglich in meiner Wohnung zu haben.
Naftaniel, Fischhandlung,
Thorn-Mocker, Ulmenallee 24, Fernr. 965.

Wer erteilt junger Dame in den Abendstunden Unterricht im Guitarrespiel?
Angebote unter **F. 1181** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer würde einem vorgeschrittenen Tenoristen Gesangstunden ert.?
Angeb. nur von Herren u. **O. 1139** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bekanntmachung,
betreffend Heranziehung von Gespannen zur Holzabfuhr.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird für den Bereich des 17. Armeekorps einschließlich der Festungen angeordnet:

§ 1.

Fuhrwerkbesitzer, die wenigstens über 2 Pferde verfügen, sind in den Landkreisen auf Anforderung des Amtsvorstehers, in den Stadtkreisen auf Anforderung der Polizeiverwaltung verpflichtet, für von diesen ihnen bezeichneten Geschäfte oder Personen, gleichgiltig, wo letztere ihren Sitz haben oder wohnen, Holz aus den benachbarten Wäldern abzufahren oder zur Holzabfuhr dienendes Hilfsmaterial (Geschirre, Geschirrteile, Wagen- und Schlittenteile, Handwerkszeug usw.) zu liefern.

Mit den Gespannen sind Gespannführer zu stellen.

In gleicher Weise sind die von den vorbezeichneten Behörden angeforderten Arbeiter verpflichtet, die ihnen angewiesenen Dienste als Gespannführer, Auflader, Holzfäller, oder in sonstiger Weise als Waldarbeiter oder Helfer bei der Holzabfuhr auszuführen.

Beschwerden über angeordnete Anforderungen oder Ablehnung entsprechender Anträge entscheidet endgiltig der zuständige Landrat, in den Stadtkreisen der zuständige Regierungspräsident.

Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 2.

Die Vergütung für die Gestellung von Fuhrwerken und Lieferung von Hilfsmaterial erfolgt gemäß Vereinbarung zwischen Fuhrwerkbesitzern und demjenigen, für welchen die Anfuhr des Holzes stattfindet. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so wird die Vergütung gemäß § 20, Abs. 2 und 3 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 und der Beilage C der Ausführungsverordnung dazu von dem zuständigen Regierungspräsidenten (nach Anmeldung bei dem Landrat bezw. Magistrat festgesetzt.) Das hierbei zu beachtende Verfahren und der Instanzenzug richten sich nach § 33 des Kriegsleistungsgesetzes. Für Verluste, Beschädigung und außergewöhnliche Abnutzung von Zugtieren, Wagen und Geschirr, welche infolge oder gelegentlich der Spanndienstleistungen ohne Verschulden des Eigentümers oder des von ihm gestellten Gespannführers entstanden sind, haftet derjenige, für den die Anfuhr des Holzes bewirkt wird.

Ebenso haftet letzterer unbeschadet der in den geltenden Versicherungsgesetzen enthaltenen Vorschriften für etwaige Schadenersatzansprüche der ihm überwiesenen Arbeiter infolge oder bei der Arbeit zugezogene Körperverletzungen. Hierüber wird im ordentlichen Rechtswege entschieden.

Für die übrigen Leistungen ist der ortsübliche Tagelohn zu zahlen, den der zuständige Amtsvorsteher bezw. Polizeivorsteher bestimmt.

Beschwerden hierüber entscheidet der übergeordnete Landrat bezw. Regierungspräsident endgiltig.

Kommt eine Vereinbarung über die vorerwähnte Vergütung nicht zustande, oder wird Beschwerde über die Festsetzung des Tagelohns erhoben, sind die angeforderten Leistungen trotzdem auszuführen. Derjenige, für den die Holzabfuhr bewirkt wird, hat jedoch wegen der von ihm zu zahlenden Vergütung für Spanndienste eine von der anordnenden Behörde endgiltig festzusetzende Sicherheit bei der letzteren einzuzahlen, die die empfangende Behörde unverzüglich bei der Regierungshauptkasse zu hinterlegen hat.

§ 3.

Zuwiderhandlungen sind gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand und § 1 des Gesetzes vom 11. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, wenn die Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark strafbar.

Strafbar macht sich in gleicher Weise, wer zu einer Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt. Als Zuwiderhandlung gilt auch grobe Säumnis bei Erledigung der übertragenen Arbeiten.

Die in § 1 bezeichneten Leistungen gelten als solche im Sinne des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Sie werden bei Aushebung von Gespannen, Zuweisung von Futter und Befreiung von sonstigen Lasten gebührend berücksichtigt.

Diese Verordnung tritt am 15. Juni 1917 inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 5. Juni 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

Die aus sämtlichen Haus- und Notschlachtungen anfallenden Häute und Felle von Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen und Lämmern sind schon seit längerer Zeit beschlagnahmt. Durch unsachgemäße Behandlung und verspätete Ablieferung sind bisher eine große Zahl von Häuten und Fellen verloren gegangen oder minderwertig geworden.

Die Felle und Häute sind von jetzt ab sofort nach dem Schlachten der Tiere spätestens innerhalb 24 Stunden an den Fleischermeister abzuliefern, dem die Fleischversorgung des betreffenden Bezirks von dem Kreisausschuß übertragen ist. Sofort bei der Ablieferung sind die Felle und Häute zu wiegen. Der Ablieferer erhält eine Empfangsbescheinigung von dem Fleischermeister. Die Bezahlung erfolgt erst später nach Abnahme durch Sachverständige zu den von der Regierung festgesetzten Höchstpreisen. Die Felle und Häute aus dem Bezirk des linksseitigen Weichselufers sind an den Fleischermeister Szeczmanski in Podgorz, aus dem Fleischverteilungsbezirk Culmsee an das städtische Schlachthaus in Culmsee, aus dem Fleischverteilungsbezirk Thorn in den Geschäftsräumen des Fettversorgungsverbandes Thorn, Mauerstraße 70, II abzuliefern.

Thorn den 9. Juni 1917.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn.
Kleemann.

Die Goldankaufsstelle Thorn,
am Seglertor,
ist künftig nur noch Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den Geschäftsstunden der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Stellenangebote

Tüchtig. Fleischergeselle
sofort gesucht, Kriegsinvalide bevorzugt.
Frau **L. Weiss,** Thorn 4, Leibitscherstr. 34.

Herrschaftlicher Kutscher gesucht,
unverheiratet, militärfrei, bei freier Station.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen an
Landrat Kleemann,
Thorn, Kreishaus.

Bekanntmachung.

Der städtische Arbeitsnachweis umfaßt z. Zt. Hilfsdienst- und Frauenarbeitsmeldestelle.

Einstellungen von Arbeiterinnen für die unterzeichneten Betriebe erfolgen in Zukunft nur noch durch Vermittelung des Arbeitsnachweises, Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Der Arbeitsnachweis ist für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich.

Königl. Artilleriedepot.
Königl. Garnisonverwaltung.
Firma E. Drewitz, G. m. b. H.
Königl. Proviantamt.
Königl. Fortifikation.
Ausschuß II der Thorner Kriegswohlfahrtspflege.
Frau Frida Hasse. Frau A. Kelch.

Zahnpraxis
Frau Margarete Fehlauer, Inh.: Frau Dreyfuss-Rubin.
Breitestraße 33, II.
20 jährige Fachtätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Fernruf 897. — Fernruf 897.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt **Gerberstraße 33/35,** Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.



Schmucksachen u. Uhren,
nur neueste Muster,
empfiehlt infolge Ersparung der Ladenmiete zu sehr billigen Preisen
F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Tr., (am altstädtischen Markt).

Hohen, dauernden Verdienst!
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zuhause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beschlagnahmefreies Strickmaterial zum Verarbeiten für uns wird geliefert. Verlangen Sie noch heute alles nähere durch Auskunft umsonst, postfrei und ohne Verbindlichkeit für Sie durch
Strumpfwarenfabrik, Hamburg 6, Zollvereinsniederlage.

Kräftige, ordentliche
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sucht
W. Boettcher,
Spedition und Möbeltransport.

Ordentlicher Laufbursche
sofort gesucht.
Gustav Ad. Schleh Nachf.,
Elisabethstraße 22.

Suche für den Nachmittag
1 besseres Fräulein
zur Beaufsichtigung der Schularbeiten zweier Kinder, 6—8 Jahren. Erfragen Elisabethstr. 3, Schuhgeschäft.

Buchhalterin,
mit guter Handschrift und allen Kontorarbeiten vertraut, sofort gesucht.
Nur selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an
Joh. Mich. Schwartz jun.,
Weingroßhandlung.

Erste Putzarbeiterin,
die auch garnieren kann, sucht vom 15. Juni **D. Henoch Nachf.**
Anmeldung. erb. zwischen 12 u 1 Uhr.

Zuarbeiterin
für Damenschn. gesucht. Strobandstr. 11, 3.

Junges Mädchen,
welches unentgeltlich das Kochen erlernen will, kann sich melden.
Offizier-Kasino Regiments 11,
Wilhelmstraße.

Suche von sofort ein kräftiges
Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig.
Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6.

Suche sofort
junges Mädchen
zum Plätten von Rollwäsche und Blusen, sowie
2 Arbeitsmädchen
in dauernde Stellung.
„Edelweiss".
Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

Gesucht evang. Stütze,
die Schneidern, Glanzplätten kann und leichte Stubenarbeit verrichten muß. Stubenmädchen vorhanden. Meld. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. zu richten an
Dom. Zeland b. Strasburg Westpr.

Aufwartemädchen
sofort gesucht. Brombergerstr. 8, 3 Tr.

Dienstmädchen
für kleineren Haushalt von sofort oder später gesucht.
Frau **Böhmfeldt,** Rosenowstr. 6, 2.

Dienstmädchen oder Aufwartung
für sofort oder später gesucht. Meldung abends 6—8. Brombergerstr. 78, 1.

Reinmachefrau
für Mittwoch und Sonnabend gesucht.
Meldung zwischen 8 und 9 Uhr abends.
Parkstraße 27, 1.

Sauberes, anständiges
Mädchen
sucht von sofort oder später
Schmahl, Katharinenstr. 5.

Saubere Aufwartefrau
von sofort gesucht
Gebrüder Tews.

Frau oder Mädchen
als Aufwartung für einige Stunden vormittags gesucht.
Mocker, Schwerinstr. 5, 2, rechts.

Aufwärterin,
jüngere, sauber und ehrlich, für einige Stunden gesucht.
Grabenstraße 40, 1, (Theaterplatz).

Aufwärterin
sucht von sofort
Frau **Korsch,** Waldstr. 31 a.

Aufwartung
zwei mal wöchentlich vormittags gesucht, oder **schulentl. Mädchen** jeden Vormittag.
Talstr. 42, 3 Tr., links.

Zu kaufen gesucht

Ein gut erhaltener, starker, zweirädriger
Handwagen
zu kaufen gesucht.
W. Boettcher,
Spedition.

Weck-Gläser
in jeder Größe kauft
Hotel-Pensionat, Gerechtestr. 8—10.

Wohnungsangebote

Eine 6-Zimmerwohnung,
Baderstr. 6, ptr., mit sämtl. Zubehör, auch für Laden und Bürozwecke geeignet, vom 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Brückenstr. 5/7, 1 Tr.

Altstädt. Markt 27
1 großer Laden
mit Nebengelaß, desgleichen
Schillerstraße 19,
neu umgebaut,
jederzeit billig zu vermieten.
Auskunft erteilt
B. Lyczywek,
Altstädt. Markt 27, 1.

Laden
mit anschließender Wohnung von sofort zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die **Portierfrau,** Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

---

3. Etage
5 **Zimmer,** Bad nebst Zubehör vom 1. 10. 17 zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung, Vorgarten, evtl. Pferdestall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Sommerwohnung,
auch fürs Jahr, an einzelne Dame zu vermieten. Schulstr. 10b, neben der Spielschule. 2 Zimmer, Kammer, Gas.

Zwei Zimmer
zum Sachenunterstellen zu vermieten.
Zu erfragen bei
Fanslau, Schmiedebergstr. 1, pt.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, nebst schönem Obstgarten sofort zu vermieten
Besitzerfr. P. Liebelt, Gramtschen Kr. Thorn

---

2 schön möbl. Zimmer
mit 1 Balk sof. zu verm. Waldstr. 45, 1.

---

35 Morgen Wiese
verpachtet **Leuthold,** Klein Nessau bei Podgorz.
Daselbst ein **scharfer Hofhund** zu kaufen gesucht.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. Juli
eine Wohnung von 4 Zimmern,
möglichst Vorstadt.
Angebote unter **T. 1169** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. 7. 17 gesucht
3- oder 4-Zimmerwohnung
in gutem Hause mit modernem Zubehör, einschl. Mädchenkammer.
Angebote unter **O. 1164** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. Oktober
sucht Ehep. 3 **Zimmer,** Küche u. Zubehör.
Angebote unter **X. 1173** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Vom 1. 10. eine 3-Zimmerwohn. ges.
Angebote unter **S. 1168** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2–3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli oder später gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **D. 1179** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10. gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **U. 1145** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Frau mit Kind sucht von sofort oder 1. 7. **1 kl. Wohnung,**
evtl. Stube mit Herd.
Angebote mit Preis unter **Y. 1174** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Oberstabsarzt sucht für sich und seine Frau
2 gut möbl. Zimmer
mit Bedienung und Frühstück, Fernsprecher im Hause erwünscht.
Angebote unter **Q. 1166** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 oder 2 gut möblierte Zimmer
mit Burschengelaß von älterem Offizier von sofort gesucht. Bevorzugt: innere Stadt oder Bromberger Vorstadt.
Angebote mit Preisangabe unter **A. 1176** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zwei Damen suchen ein sonniges, gut
möbl. Zimmer.
Angebote an
Adolf Majer, Breitestr. 9.

Junge Dame sucht kleines,
freundl. möbl. Zimmer
mit Kochgel., Neustadt od. Wilhelmst. geleg.
Gefl. Angebote unter **G. 1182** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche nett möbl. Zimmer
in Bromberger Vorstadt. Frau **Heil,** Charlottenburg, Schillerstraße 29, 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Haiti.

Unser neuester Feind.

Damit der Tragödie des Weltkrieges das Satirspiel nicht fehle, ist nun auch die Negerrepublik Haiti in die Reihe unserer Feinde eingetreten. Allerdings ist dieser „Staat“ — wohl eines der lächerlichsten Staatengebilde auf der Erde — nicht selbst in die Reihe der für die Kultur kämpfenden Ententegenossen getreten; aber angesichts der von Haiti überreichten unverschämten Note hat die Reichsregierung sehr gut daran getan, dem haitianischen Gesandten sofort seine Pässe zuzustellen, ihn mit andern Worten an die frische Luft zu befördern. Die Anmaßung dieser mittelamerikanischen Operettenstaaten steht durchaus in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutung; es ist natürlich nichts als sklavische Unterwürfigkeit gegenüber Oncle Sam, die Haiti zu seinem Vorgehen veranlaßt hat; aber etwas anderes als sklavische Unterwürfigkeit kann man von diesem aus ehemaligen Negersklaven bestehenden Staat schlechterdings auch nicht erwarten. Wilson, der Vorkämpfer für die Kultur und die Freiheit der Völker, kann auf seine neuesten Bundesgenossen stolz sein; sie zählen ganze 1,3 Millionen Seelen und bestehen zu neun Zehnteln aus Negern. Das restliche Zehntel wird von Mulatten gebildet; weiße Haitianer gibt es nur ganz wenige. Dabei sind diese Weißen den drückendsten Beschränkungen, z. B. dem Verbot des Grundbesitzes, ausgesetzt, besonderen Steuern unterworfen u. dergl. Es ist das freilich die Rache der ehemaligen Negersklaven an ihren französischen Ausbeutern, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts eine schamlose Gewaltherrschaft über die entrechtete Sklavenbevölkerung ausgeübt hatten. In zahlreichen Aufständen und Kriegen machte sich der französische Teil der Insel Haiti schließlich unabhängig, und auch der spanische Teil der Insel schloß sich im Jahre 1822 der unabhängigen Republik an, die dann auch von Frankreich anerkannt wurde. Die Geschichte Haitis während der seither verstrichenen 100 Jahre besteht aus fast ununterbrochen aufeinander gefolgten Revolutionen und Bürgerkriegen; ein Häuptling murkste den andern ab, wobei diese „Generale“ sich je nach Laune Präsidenten oder Kaiser nannten, sich zumteil auch mit einem europäischen Verhältnissen nachgebildeten pompösen Hofstaat umgaben, der in schreiendem Gegensatz zu dem Schmutz, der Armut und Verkommenheit der übrigen Bevölkerung stand. In einen der Aufstände und Bürgerkriege wurden — es war im Mai 1902 — sogar die fremden Schiffe im Hafen von Port-au-Prince verwickelt, und auch das deutsche Kanonenboot „Panther“ mußte eingreifen.

Die Städte von Haiti liegen fast alle an der Küste; sie bilden ein von Palmen überschattetes, übelduftendes Gemisch ganz dünner zivilisatorischer Tünche mit Negergepflogenheiten. Die Bevölkerung im Innern der Insel lebt in den armseligsten Hütten, man könnte beinahe sagen, in Kralen, und sie unterscheidet sich auch sonst in nichts von ihren Stammesgenossen im Innern des dunklen Erdteils. Wohl herrscht in Haiti als Umgangssprache das Französische; Sitten und Gebräuche sind aber völlig negerhaft, und auch der „Vaudou“ genannte Geheimkultus der meist in ihr altes Heidentum zurückgefallenen Neger ist ein Mischding von katholischem Christentum und afrikanischem Fetischglauben. Dieser Fetischismus der Haitianer hat seine eigenen Priester, die die Schlangenverehrung betreiben und die bei nächtlichen Orgien eine Hauptrolle spielen. Tier-, gelegentlich sogar Menschenopfer bilden einen wichtigen Teil dieses Kults. Alles das zeigt, wie wenig kolonisatorische Begabung die Franzosen besitzen, die, ähnlich wie die Portugiesen, in ihre Kolonien nur ihre Schwächen und Laster überführen, ohne auf die Bevölkerung zivilisatorisch einzuwirken. Der niedrigen Kulturstufe der Haitianer entspricht der ganz primitive Landbau, der im wesentlichen Tropenerzeugnisse hervorbringt. Viehzucht, Forstwirtschaft, Industrie — alles liegt völlig im Argen. Der Hauptausfuhrartikel ist Kaffee; der Wert der Gesamtausfuhr dürfte vor dem Kriege jährlich etwa 60 Millionen Mark betragen haben.

Ein türkischer Eulenspiegel.

Nasreddin Hodscha, der Narr von Akschehr.

Auch die Osmanen haben ihren Eulenspiegel gehabt, der in ihrer Überlieferung noch lebt, wenngleich es ein halbes Jahrtausend her ist, seitdem er seinen Landsleuten in Akschehr südlich von Brussa mit seinen lustigen Streichen und boshaften Schelmereien als Spaßmacher diente. Und nicht nur seine eigenen Taten erfreuen sich noch immer gleicher Beliebtheit, auch neue Scherze und Witze finden immer willige Ohren, wenn sie nur unter seinem Namen erzählt werden. Sein Grab wird in Ehren gehalten; man zeigt es in Akschehr, wo er während seines Lebens wohnte; denn im Gegensatz zu dem deutschen Eulenspiegel war der türkische kein umherziehender Vagabund. Nasreddin Hodscha lauteten sein Name und Titel. Hodscha bedeutet soviel wie Magister, und in der Tat war Nasreddin ein gelehrter Philosoph. Er lebte äußerst anspruchslos, verstand sich jedoch auf die Kunst, durch seine Schlauheit mitunter auf einen Hieb viel Geld zu verdienen. Eine Schönheit muß er nicht gerade gewesen sein; in den Geschichten, die von ihm umlaufen, heißt es, daß er ein Gesicht wie ein Hammel hatte, einen dünnen Bart, kleinen Mund, eine kühn gebogene Nase und auffallend große Ohren.

Als Nasreddin vor seiner Verheiratung in Brussa studierte, kam es zuweilen vor, daß er sich betrank, und noch späterhin reizte er den Walli (Polizeimeister) in Akschehr dadurch, daß er vor seinen Augen das Verbot des Koran, Wein zu trinken, in einer Weise übertrat, daß ihm nichts anzuhaben war. Er machte einen Becher aus weichem Brot, goß die verbotene Flüssigkeit hinein, aß das Ganze vor den Augen des mächtigen Mannes auf und sagte: „Schau her, Effendi, der Koran verbietet freilich, Wein zu trinken, nicht aber, ihn zu essen. Wie du siehst, esse ich den Wein!“ — Eines Tages weilte Nasreddin zu Besuch bei einem Mann, der für seine Einfältigkeit bekannt war. Der Schelm ließ sich das Essen gut schmecken, noch mehr aber die süßen Getränke. Da sagte sein Wirt: „Es erstaunt mich, Nasreddin, daß du mit deinem kleinen Mund soviel trinken kannst. Nur schade, daß deine großen Ohren so wenig zu deinem Mund passen.“ — Ruhig antwortete der Hodscha: „Du hast recht, mein Freund; meine Ohren und dein Verstand würden zusammen einen prächtigen Esel ergeben!“ — Einst kam ein reicher Seidenhändler von Smyrna nach Aschehr, nur um Nasreddins Bekanntschaft zu machen und einige seiner witzigen Aussprüche zu hören. Er bewirtete ihn mit den ausgesuchtesten Leckereien und den süßesten Getränken. Der Hodscha jedoch aß und trank, ohne ein Wort zu reden. Als er satt war, dankte er für die vorzügliche Bewirtung und machte Anstalten, nachhause zu gehen. Da gab ihm der Seidenhändler zu verstehen, daß er ihn nur eingeladen habe, um seine Narreteien zu hören. Nasreddin aber antwortete ihm: „Du irrst dich, hier in Akschehr haben wir keine Narren, sofern sie nicht eigens von Smyrna zu uns kommen!“ — Als Nasreddin einmal unverhofft zu einer Gesellschaft von zehn Personen kam, rief man ihm erfreut entgegen: „Jetzt wird es erst lustig, da unser Narr gekommen ist!“ Lachend erwiderte der Hodscha: „Glaubt mir, ich allein bin Euch gegenüber im Vorteil.“ Und als sie nicht verstanden, wie er das meinte, und ihn fragten, was er sagen wolle, antwortete er: „Ihr freut Euch alle zusammen über einen einzigen Narren, während ich zehn für mich allein habe!“ — Ein Freidenker, der vor einigen frommen Mohammedanern mit seiner Gleichgiltigkeit den Lehrern des Korans gegenüber prahlte und u. a. sagte: „Ich leugne das Dasein von Engeln, da ich nie einen gesehen habe,“ wurde er von Nasreddin mit den Worten unterbrochen: „Aus demselben Grunde leugne ich, daß du nur ein Körnchen von Verstand besitzt; denn ich habe nie solchen bei dir wahrgenommen!“ — Auf der Straße traf Nasreddin eines Tages einen guten Freund und trat mit ihm in ein Kaffeehaus, um Schach zu spielen. Dort wettete er mit einem Bekannten, er werde seinen Freund ohrfeigen, ohne daß dieser ihm darob böse werden würde. Während des Spiels schwatzte er soviel, daß der Freund abgelenkt wurde und unaufmerksam spielte. Nach einem besonders schlechten und unbedachten Zug rief er verärgert: „Ich Esel! Ich Rindvieh! Ich Dummkopf!“ — „Stille, ich will so etwas nicht noch einmal hören,“ bemerkte der Hodscha. — „Ich wiederhole es: ich bin ein unsagbares Rindvieh, ein Kamel, ein Rhinozeros!“ — Da gab Nasreddin ihm eine kräftige Ohrfeige und brüllte ihn an: „Du bist mein Freund, und wer meinen Freund beschimpft, den ohrfeige ich!“

Nasreddin war aber nicht nur ein lustiger Schelm und zuweilen scharfer Spötter, sondern es sind auch viele Aussprüche von ihm erhalten, die Menschenkenntnis und einen überlegenen Geist bekunden. So sagte er einst u. a.: „Gewisse wilde Volksstämme haben die Sitte, die Zunge der Lügner zu durchbohren. Wäre dies in der ganzen Welt Brauch, so wäre es am besten, daß die Menschen gleich mit einem Loch in der Zunge geboren würden.“ Andere Worte des Hodscha lauteten: „Hast du mich einmal verleumdet, so hüte dich; geschieht es zum zweitenmal, so fordere ich dich. Tust du es zum drittenmal, so schweige ich.“ — „Oft sagt man: ich bin betrogen worden, wenn wir uns selbst betrogen haben.“ — „Wenn man über jeden Schmerz jammert, wäre es wohl auch richtig, sich stets zu freuen, wenn man keinen Schmerz fühlt. Das tun die Menschen aber nur selten.“

Die Schelmenstreiche und Aussprüche Nasreddins wurden zum erstenmale im Jahre 1838 in Konstantinopel gesammelt; zwanzig Jahre später veröffentlichte Franz von Werner unter dem Namen Murad Effendi ein Buch über den „osmanischen Eulenspiegel“.

Mannigfaltiges.

(Zunahme der Lebensdauer in Preußen.) Nach den Feststellungen des statistischen Landesamts hat die mittlere Lebensdauer in Preußen sich in neuerer Zeit sehr stark erhöht. Während sie beim männlichen Geschlecht im Jahrzehnt von 1867 bis 1877 35,38 Jahre betrug, stieg sie im Jahrzehnt von 1891 bis 1900 auf 41,07, im Jahrfünft von 1901 bis 1905 auf 43,72 und im Jahrfünft 1906 bis 1910 auf 46,42 Jahre, im ganzen also in den vierzig Jahren um mehr als 11 Jahre. Beim weiblichen Geschlecht, das ohnehin eine längere Lebensdauer hat, als das männliche, ist in der gleichen Zeit die mittlere Lebensdauer von 37,90 auf 50,03, also über 12 Jahre gestiegen.

Berliner Brief.

Hoffen und Harren macht nicht zum Narren — uns Barbaren! Wir erleben immer wieder so nette Wendungen zum Besseren, wenn sich dem Dauermarsch des Durchhaltenwollens ernste Hindernisse in den Weg stellen. Erst wollte der Winter garnicht gehen. Es stöhnten darob nicht nur die eigens dazu geborenen Mießmacher in Kriegs- und Friedenssachen. Da kam der liebe Mai gegangen. und hats beim rechten Ende angefangen; er fegte in siegreicher Gegenoffensive den General Winter glatt zum Tempel der Natur hinaus und führte eine anhaltende segensvolle Regentschaft. Schließlich ward es ersichtlich zu viel der Maiensonne-Herrlichkeit. Das Land lechzte nach Regen, der bis zum Monatsende nicht kommen wollte. Man wurde unruhig ob der Ernteaussichten. Wie aber der Mai seine Schuldigkeit überreich getan und darum gehen konnte, kam Herr Junius angegangen, der „Brachmonat“, und hat alsbald die kriegsnotwendige abermalige Wendung gebracht: es regnete! Und regnete nach manchem Tag die Sache erst in Ordnung. Siehe Bauernregel: „Hat Junius zuweilen Regen, dann gibt er reichen Segen“. Bleibt nur in Zuversicht zu hoffen und zu harren, daß es bei dem „zuweilen“ bliebe, denn sonst dräut zum nahen 11. Juni die andere Bauernregel: „Regnets auf St. Barnabas, dann schwimmen die Trauben bis ins Faß“ . . . .

Parole für den Rosenmonat darum: „Rosen auf den Weg gestreut! Und des Harms vergessen; eine kurze Spanne Zeit ist uns zugemessen“ — bis zum anständigen Frieden! Dem entgegenzuharren macht uns wiederum stark die Hoffnung auf die große Wendung durch das U-Boot. Seinen unvergleichlichen Mannen zu Ehren und Nutzen regten sich wie bei Ihnen und im ganzen Vaterlande, auch in Berlin in diesen ersten Junitagen aller Herzen und Hände zur U-Boot-Spende. Das Volk macht sich aus Eigenem immer wieder „Stimmung“, und diesmal war man ja auch von oben her nicht müßig, die belebende Flamme der Begeisterung zu schüren. Sie loderte hellauf, fast wie in jenen unvergeßlichen Augusttagen 1914; da wir einträchtig wie Brüder und Schwestern, und Kriegsprofitmacher und Scheidemänner den schönen vaterländischen Geist noch nicht getrübt hatten. Die drei Juniopfertage zur Erinnerung an die Schlacht vom Skagerrak brachten den Schulkindern und jungen Mädchen, die das Sammeln allüberall bewirkten, volle Büchsen; es war tüchtige Arbeit, aber auch reicher Lohn, beides würdig den hehren U-Bootarbeit, unserer Braven da draußen. Und die Militärkonzerte im Lustgarten, vor dem Reichstagsgebäude zu Füßen des Bismarckdenkmals, im Friedrichshain und im Viktoriapark hatten viele Zehntausende zu Zuhörern, die gern und vielfach gaben den Sammlern und Sammlerinnen. Es war eine große Geste des Volkes in dieser Veranstaltung, beides: der Verneigung vor den todesmutigen U-Booten und des festen Vernichtungswillens gegen den Vetter, den wir an der Stelle getroffen wissen wollen, wo er sterblich ist, Britische U-Bootsorge — deutsche Freude! . . .

Unsere Bühnengewaltigen haben von sich aus auch gleich noch dem Vetter des Vetters, Uncle Sam, den Krieg erklärt und gedenken keinen Pardon zu geben. Auf der 50. Hauptversammlung des deutschen Bühnenvereins ging der Antrag des Grafen von Seebach-Dresden mit allen gegen vier Stimmen durch, der die deutschen Opernleiter verpflichtet, Bühnenkünstler, die in Amerika auftreten, nicht mehr zu beschäftigen. War nachgerade Notwehr zur Selbsterhaltung geworden, diese Kriegserklärung der Bühnenleiter an die Dollarmacht. Künstler, die sorglich durch deutsche Lehrer ausgebildet waren, die Publikum und Presse hier hochgebracht hatten, pflegten sich dann mit Haut und Haaren den amerikanischen Unternehmern zu verschreiben, um nach Jahren verbraucht, aber desto eingebildeter zurückkehren. Wollen deutsche Künstler dennoch zukünftig nach Dollari wandern, so sollen sie doch auch gleich endgiltig zwischen Amerika und Deutschland wählen. Wir sind wieder stolz geworden, nachdem der Kriegsgewinn der Abwendung von der Ausländerei uns ein starkes Rückgrat verschafft hat. Künstler, Künstlerin! Singe im Lande und nähre dich redlich oder — bleibe draußen!

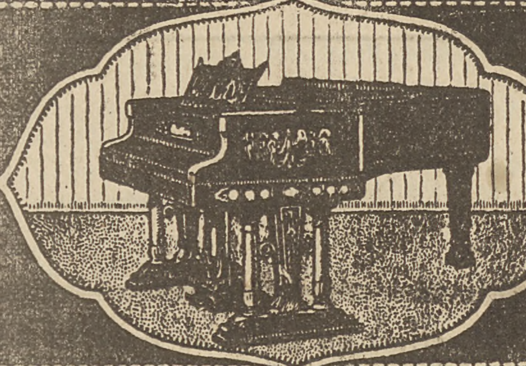
Denen, die der Menge singen, weil ihnen Gesang gegeben, wird auch bei uns immer wieder, mitten im Kriegstoben Gelegenheit gegeben, sich an Neuem zu erproben. Frisch gedichtete und vertonte Operetten erblicken ständig das Licht der Kriegswelt. Im Lessingtheater gab es eine vergnügliche und unterhaltende dreiaktige Operette, genannt „Hiobe“, als Erstaufführung. Zwei gut benamste Oskars, der Blumental und der Straus hatten das Werk zustande gebracht. Oskar Straus dirigierte selbst, und Marie Otmann stattete ihre Hiobe zu einer würdigen Schwestster der geschützten „Prinzessin vom Nil“ aus. Das Publikum war in unverkennbarer Beifallslaune, und so hat das vornehme Lessingtheater seinen Schlager zum Durchhalten für die Sommerspielzeit „im Trocknen“. Das gleiche gilt vom Thaliatheater, das seine Sommerspielzeit mit einer, wie der Berliner sagt, „vollständig neu renovierten“ Sache eröffnete, nämlich mit einer verbesserten Aufführung des dreiaktigen Singspiels aus alter Zeit „Sonnwendzauber“, bekannt von seiner Uraufführung im vorletzten Winter im Potsdamer Schauspielhause. Was an dem Stück noch nicht völlig repariert war, besserten die trefflichen Darsteller musterhaft aus, denen Rudolf Kaiser, der Verfasser, Kaiserdank“ schuldet.

Das Sportleben zeigte auch wieder neues Leben, ungeschwächt durch hartes Kriegserleben. Nach wochenlanger Unterbrechung wurde in Mariendorf wieder flott „getrabt“. Die Trabrenngesellschaft Berlin-Westend, sonst in Ruhleben heimisch, hatte sich dort zu Gast geladen und das Programm auf unseren Kronprinzen und sein Haus zugeschnitten; fast alle Rennen trugen darauf bezughabende Namen. Der mit 12 000 Mark ausgestattete Kronprinz Friedrich-Wilhelm-Pokal wurde zum ersten male ausgefahren und hatte 19 Köpfe zum Start geführt. Nadan aus dem Hamburger Stall Bahrenfeld schoß unversehens zuguterletzt als Erster durchs Ziel. Und im Stadion hatte ein zweiter guter Name den Schild für guten deutschen Sport hergegeben: das Podbielski-Sportfest, die Podbielski-Erinnerungsspiele gaben den Anhängern des Sports für den großen Gedanken der allgemeinen Jugendpflege reiche Gelegenheit zu sieghaftem Wettstreite. Unsere Jungen sind nicht hungermatt zu kriegen. Leicht- wie Schweratleten Fußballer, Radfahrer Schwimmer, Turner usw. — sie alle zeigten das Bild unverwüstlicher deutscher Kraft. Die Scharen der Besucher waren auch hier überaus groß. „Sport muß sind! Also will es der Kriegsberliner.

Ein altes Manöverwort lautete: „Rin in die Kartoffeln! Raus aus den Kartoffeln!“ Jetzt wird die Kartoffel selbst hin und her geworfen. Erst mußte sie das Brot strecken, dann gab es Kartoffeln statt Brot, neuerdings aber gibt der Magistrat wieder für Kartoffeln, die Berlin nicht zugänglich erreichten, zum Ersatz etliche hundert Gramm „Gebäck“, heißt „K.-Brot“, mehr auf die Brotmarken. Inzwischen spitzen wir uns schon auf die ersten Frühkartoffeln, die zu Johanni kommen sollen. Möge ihnen das Schicksal der wandlungsreichen Höchstpreise erspart bleiben. Die Zweischneidigkeit derselben hat wieder der Spargelesser zu fühlen bekommen. In reicher Fülle gab es heuer Spargel, aber man hielt gleichwohl mit der Abgabe zurück, ließ große Mengen hopps gehen, weil der Höchstpreis durchaus berappt werden sollte vom stets zu rupfenden Verbraucher. K.-E.-A.-Moralin!

Ein süßer Trost im Darben ist uns Rauchern wenigstens geblieben. Das Gespenst der Einführung einer Tabakskarte soll gebannt sein. Aber knapper und immer teurer und — schlechter werden die Glimmstengel. Und haben doch so hohen Ersatzwert, denn „knurrt der Magen noch so sehr, — Mit Dampf spürt man es weniger schwer.“ Also Magen betrügen! . . . .

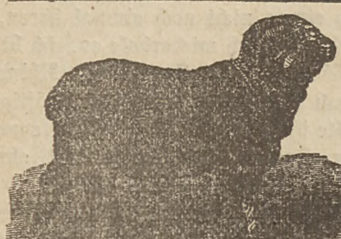
Inzwischen hat der allgemein herrschende Preissteigerungssatan auch die Hauswirte erfaßt. Die Hausbesitzer agitieren für eine allgemeine Mietssteigerung zum 1. Oktober mit Ankündigung schon zum kommenden 1. Juli um volle 10 v. H. Hoffentlich legt sich ein verehrliches Oberkommando in den Marken dagegen ein, wie es vorbildlich schon die Danziger Kommandantur getan hat. Die verlangt, daß jede Mietspreissteigerung ihrer Genehmigung bedarf. Die Herren Hausbesitzer sollten bedenken, daß Tausende von Wohnungen leer stehen. Oder rechnen sie schon mit Scheidemannscher Friedens-Frühgeburt? Wehe ihnen, wenn die Miet-Revolution machen. . . .



B. Sommerfeld
Pianoforte-Grosshandlung
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47.
Fernsprecher 883.

Niederlage von Bechstein · Steinway & Sons
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.-G.
Mannborg · Hofberg u. a.

Emser Wasser



Merino-Fleischschaf-Stammherde
Bankau bei Warlubien,
Westpreußen.

Auch in diesem Kriegsjahre habe mich entschlossen, keine Bockauktion, sondern freihändigen Bockverkauf abzuhalten.
Der freihändige Bockverkauf beginnt am
16. Juni 1917.
Es stehen zum Verkauf: **ca. 50 sprungfähige, meistens ungehörnte, sehr frühreife und fleischwüchsige Böcke zu eingeschätzten, zeitgemäßen Preisen.**
Züchter der Herde: Herr Schäfereidirektor **Neumann**, Freienwalde a. d. Oder.
Bei Anmeldung steht Fuhrwerk bereit Bahnhof Warlubien oder Bahnhof Gruppe.
C. E. Gerlich,
Telephon: Warlubien 4.

Bruchbandagen
mit und ohne Feder, stark und bequem, Reparaturen v. Bandagen gut u. billigst.
Handschuhwäscherei u. Färberei.
S. Gorski, prakt. Bandagist, Thorn, Strobandstr. 4.

Rückgrat-verkrümmung



hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer **Geradehalter System Haas** Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reichillustrierte Broschüre kostenlos
Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Postkarten-Neuheiten.
300 Serienkarten 5,50 und 6,00 Mark, Künstler- und patriot. Karten von 1,80 bis 3,75 Mk., Aktkarten von 6,50 bis 7,00 Mark, 100 Stück sortiert. Illustr. Preisliste Nr. 5 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandh. Blonder & Co., Berlin C 54
Alte Schönhauserstraße 23/24.

Briefmarken
für Sammler, in Sätzen, Einzelmarken und Kouverts, in schöner und reichhaltiger Auswahl.
E. Leppert, Lindenstr. 18.

Neu eingetroffen ein großer Posten
Strassenbesen
aus Birkenstrauch, Ersatz für Piassava.
Gustav Heyer,
Rathausgewölbe 6.

Achtung!
Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jeden Posten **gebrauchte Möbel**, ganze **Möbelnachlässe, auch einzelne Stücke u. Betten.** Zahle hohe **Preise.**
Angebote bis dahin unter **T. 1144** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wanzen! Flöhe! Ungeziefer!
tötet radikal „**Diskret**“, à Fl. 75 Pfg. bei **Adolf Majer**, Drogerie, Breitestraße 9.

Preisrätsel!

E = Z = N
P | I | I
P = E = L

Obige Buchstaben ergeben, richtig geordnet, den Namen eines grossen Erfinders.

Ein eleganter Teppich

Eine goldene Uhr	**Ein photogr. Apparat**
Ein Feldstecher	**Eine echt silb. Handtasche**
Eine Fruchtschale	**Div. Geschenkartikel**

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muss uns in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlage, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Auch geben wir in unserem Prospekt bekannt, wer beim letzten Preisausschreiben die Preise erhalten hat.

Dieterichs Verlag „Brunsviga“, Braunschweig B. Nr. 102.

„Quedlin“,
vorzügl. Reinigungsmittel
für Wolle, Halbwolle, Seide und sonstige zarte Gewebe.
Packet 30 Pfg.
Dr. Röhm's Waschmittel
„Burnus“
wäscht Wäsche wunderbar.
Packet 25 Pfg.
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik. Altstädt. Markt 33.

Bad Salzbrunn
Oberbrunnen bei Kronenquelle
Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza. Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.
Nieren-Sanatorium.

GICHT!!! GICHT!!!
Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- u. Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai—30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Drucksachen frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

Ostseebad Stolpmünde
Badezeit vom **15. Juni bis 15. September.** Neuheitl. Warmbad; Moor-, elektr. u. and. medizinische Bäder. Führer, Wohnungsverzeichn. u. Ausk. frei d. die **Badeverwaltung.**

Geh. Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt frei.

Lanz'sche Dampfdreschsätze



empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

Juwelen-Gelegenheitskäufe
Sehr grosses, billiges Silberlager.
Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck
BERLIN W Kanonierstr. 9
Margraf & Co. G. m. b. H.
Ansichtssendung bereitwilligst

Emluco
die zahnsteinlösende Pasta
Mk. 0,75 u. Mk. 1,25
Max Ludewig & Co., Charlottenburg
Grolmannstr. 3

Stellenangebote

Suche von sofort oder bald tüchtigen, erfahrenen
Rechnungsführer
oder
Gutssekretärin,
welche lange in dieser Stellung auf dem Lande tätig waren.
von Wolff, Majorat Wolffserbe,
bei Tauer Westpr.

Tüchtigen, zuverlässigen
Expedienten
zum sofortigen Antritt gesucht.
Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften zu richten an
Joh. Mich. Schwartz jun.,
Weingroßhandlung.

Friseurgehilfen
sucht von sofort oder später
Frau **Boehlke**, Leibitscherstr. 22.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich für sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey, Altstädt. Markt 21.

Lehrling
kann sich melden. **Hugo Claass.**
Drogen, Chemikalien, Farben.

Lehrling
für die Zahntechnik sucht
E. Przybill, prakt. Dentist.

Zu sofort oder zum 1. Juli wird ein tüchtiger, militärfreier
Leutevogt
gesucht.
Staatl. Gutsverwaltung Biskupitz,
Post Heimsoot.

Ordentl. Bierfahrer und Arbeiter
stellt ein **Thorner Brauhaus.**

Arbeiter
werden eingestellt.
Thorn-Mocker, Bahnhofstraße 4.

Kutscher,
zuverlässig, nüchtern, (Kriegsinvalide bevorzugt) stellt sofort ein
Georg Michel, Baugeschäft,
Graudenzerstraße 69.

2—3 Arbeitsburschen od. Arbeiter,
welche bei Dachdeckerarbeit schon beschäftigt waren, können sich sofort melden.
J. Schielmann, Dachdecker,
Thorn-Mocker, Bahnhofstr. 10.

Laufbursche
sofort gesucht.
Schittenhelm. Schillerstr. 8.

Jüngere Arbeitsmädchen
können sofort eintreten.
Thorner Papierwaren-Fabrik
Gebr. Rosenbaum.

Für sofort oder später gesucht:
1 Kontoristin
für leichtere, schriftliche Arbeiten und Ladenkasse,
1 Lehrling
mit guter Schulbildung, sowie
1 Lehrmädchen.
Schriftliche Bewerbungen an
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstraße 7.

Suche per sofort
Lehrfräulein.
Leinenhaus M. Chlebowski,
Breitestraße 11, Ecke Brückenstr.

Lehrfräulein
von sofort gesucht.
Kissan, Breitestraße 5.

Frauen
zur Arbeit stellt ein
Baugeschäft Köhn,
Brombergerstr. 16/18.

Zuverlässiges, besseres Mädchen
zu einem kleinem Kinde gesucht.
Frau Dr. Raapke,
Graudenzerstr. 67.

Aufwärterin
gesucht. Mellienstr. 56, parterre, rechts.

Zu kaufen gesucht

Haus
(Innenstadt), gute Lage, zu kaufen ges.
Angebote mit Preis u. Anz. unter **D. 1154** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche ein kleineres Grundstück
zu kaufen.
Angebote mit Preis unter **G. 1157** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltener Sportwagen
mit Verdeck zu kaufen gesucht.
Angebote unter **V. 1171** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kontrollkasse,
National, kaufe sofort.
Angebote unter **D. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kolbenschilf und Schilfrohr,
grün vor der Blüte geschnitten, kauft z. Lieferung Mai, Juni, Juli
Emil Fabian, Bromberg,
Telephon 103 u. 164.

Heu, Stroh, Häcksel,
auch Spreu
kauft ab allen Stationen
Emil Fabian, Bromberg,
Telephon 103 u. 164.

Ein kleines Gartengrundstück
zu kaufen gesucht. Angebote unter **C. 1178** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
H. Sieg, Juweliergeschäft,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Zu verkaufen

Zu verkaufen
1 Browning mit Tasche u. Zubehör,
Kaliber 6,35, 50 Mk.
Angebote unter **W. 1172** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere gute Petroleumlampen und eine elegante Spirituslampe
zu verkaufen. Tuchmacherstr. 12, 1.

---

1 neues Kinderstühlchen,
mit Leder gepolstert, zu verkaufen.
Angebote unter **U. 1170** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere Fässer Dachanstrich
(Teer) hat abzugeben
R. Jung, Gerechtestraße 24.